



Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf im Landkreis Saarlouis



Wirkungsbericht der Wissenschaftlichen Begleitung für das Schuljahr 2011/2012

Erik Schäffer, Christoph Grün

Saarbrücken, im November 2012

I m p r e s s u m

Autoren: Erik Schäffer, Christoph Grün

**Bearbeiter und
Herausgeber:**

iSPO, Institut für Sozialforschung, Praxisberatung
und Organisationsentwicklung GmbH, Saarbrücken
Saargemünder Str. 40
66119 Saarbrücken

Telefon: 0681 / 9 85 01 67
Internet: <http://www.ispo-institut.de>
Mail: ispo@ispo-institut.de

Projektträger:

Landkreis Saarlouis
Kaiser-Wilhelm-Straße 4-6
D-66740 Saarlouis

Telefon: + 49 (6831) 444 - 0
Internet: <http://www.kreis-saarlouis.de>

Saarbrücken, im November 2012

Im Auftrag des Landkreises Saarlouis



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	01
2	Strukturelle Entwicklungen im Aktionsprogramm 2011/2012	03
3	Ergebnisse: Wirkungen auf der Ebene der Module und des Gesamtprogramms	04
3.1	Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule	05
3.1.1	Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“	05
3.1.2	Bilanz des Moduls „BOPlus - Berufsfindung und Orientierung“	09
3.1.3	Bilanz des Moduls „BOSEK I - Berufliche Orientierung in Schulen“	13
3.1.4	Bilanz des Moduls „Duales BGJ/BGS“	17
3.1.5	Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“	21
3.1.6	Bilanz des Moduls „Jugend-Internettreffs“	24
3.1.7	Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“	28
3.1.8	Bilanz des Moduls „MOBil - Jugendberatung“	32
3.1.9	Bilanz des Moduls „Produktionsschulen“	37
3.1.10	Bilanz des Moduls „Schoolworker Grund- und Förderschulen“	41
3.1.11	Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“	45
3.1.12	Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“	50
3.1.13	Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“	54
3.1.14	Bilanz des Moduls „Werkstattschule“	57
3.2	Die Kennzahlenbilanz des Gesamtprogramms	61
4	Schlussfolgerungen und Empfehlungen	64

Anhang

1 Einleitung

Mit der Gründung des „Aktionsprogramm Jugendhilfe - Schule - Beruf“ im Landkreis Saarlouis im Jahr 2003 entstand ein integriertes Netzwerkprogramm zur Unterstützung von (insbesondere benachteiligten) Jugendlichen auf ihrem Weg zur beruflichen und gesellschaftlichen Integration, das bundesweit seines gleichen sucht.

Mit einem breit gefächerten Netz von vierzehn verschiedenen Jugendhilfeangeboten (Module genannt) und weiteren kommunalen Einrichtungen,¹ verfolgen der Landkreis Saarlouis und acht Träger der freien Wohlfahrtspflege² unter Beteiligung weiterer Partner (das Ministerium für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, das saarländische Bildungsministerium, die Agentur für Arbeit) auf der Grundlage von § 13 SGB VIII gemeinsam das strategische Ziel, benachteiligte Jugendliche auf ihrem schulischen, beruflichen und persönlichen Weg effektiver zu erreichen und somit die Zahl der Jugendlichen ohne Schulabschluss oder Ausbildungschance langfristig zu verringern.

Durch eine enge partnerschaftliche Kooperation und die zunehmende Vernetzung der Träger und Institutionen soll Kindern und Jugendlichen in verschiedenen Altersstufen und mit verschiedenen Hilfebedarfen eine möglichst lückenlose und aufeinander abgestimmte Unterstützungsstruktur zur Verfügung stehen.

Das Aktionsprogramm Saarlouis ist mittlerweile eine fest etablierte Institution im Landkreis Saarlouis. Es konnte - wie die vorherigen iSPO-Jahresberichte belegen - bisher stetig seine Reichweite unter Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Landkreis ausbauen.³ Mittlerweile dürfte es kaum Schüler/-innen oder Jugendliche im Landkreis Saarlouis geben, die nicht im Verlauf der vergangenen 9 Jahre mit einem der Module des Aktionsprogramms in Berührung gekommen sind. Das Aktionsprogramm erreicht also nicht nur „benachteiligte“ Jugendliche, die bereits von gravierenden Problemen auf ihrem schulischen oder beruflichen Weg betroffen sind. Zunehmend wurden in den vergangenen Jahren Kinder und Jugendliche erreicht, die (noch) keine solchen Schwierigkeiten haben oder bei denen sich beginnende Problemkonstellationen erst abzeichnen. Der Bereich „präventive Wirkungen“ wurde also stetig erweitert und gestärkt.

Das Aktionsprogramm Saarlouis hat sich von Beginn an als ein „lernendes“ Programm verstanden. Seit seinen Anfängen gab es immer wieder Anpassungen in der Programmstruktur, der Konzeption und der personellen Ausstattung. Um für notwendige Anpassungsprozesse kontinuierlich über belastbare Steuerungsinformationen zu verfügen, wurde 2007 unter maßgeblicher Beteiligung des iSPO-Instituts mit der Entwicklung eines praxistauglichen Instruments zur wirkungsorientierten Steuerung des

¹ Vor allem der Allgemeine Soziale Dienst des Jugendamts sowie die kommunalen Fachkräfte der Jugendarbeit (Jugendpfleger) in den Gemeinden des Landkreises.

² Es sind dies: Adolf-Bender-Zentrum e.V., Caritasverband Saar-Hochwald e.V., CJD Homburg/Saarg GmbH, Diakonisches Werk an der Saar gGmbH, Katholische Erwachsenenbildung - KEB gGmbH, das Sozialpädagogische Netzwerk der AWO, Landesverband Saarland e.V., Sozialwerk Saarmosel e.V., Verbundausbildung Untere Saar e.V. - V.A.U.S.

³ Im Schuljahr 2011/2012 arbeiteten im Aktionsprogramm 53 Fachkräfte auf 38 Vollzeitstellen.

Programms begonnen. Seit 2009 basieren die Wirkungsberichte auf diesem Instrument zur Überprüfung der Zielerreichung und zur Programmsteuerung.

Dies ist der dritte Wirkungsbericht über die Arbeit im Aktionsprogramm Saarlouis.⁴ Er baut auf den vorherigen Berichten auf und führt diese fort. In diesem Jahr wird nur ein kurzer Blick auf die strukturellen Entwicklungen im Aktionsprogramm geworfen. Im Mittelpunkt steht die Darstellung der im Rahmen des Programms erzielten Wirkungen.

Zunächst erfolgt eine modulspezifische Darstellung der Wirkungen. Grundlage hierfür sind die (von den Fachkräften mit der Software ToDo dokumentierte) Zielerreichung gemäß den im Rahmen der Kennzahlensysteme getroffenen Zielvereinbarungen sowie die Ergebnisse der mit den Verantwortlichen der Module im September, Oktober und November 2012 geführten Bilanzgespräche. Zu jedem Modul werden resümierend Erkenntnisse aus den Bilanzgesprächen, Schlussfolgerungen und Empfehlungen formuliert.

Im Anschluss an die modulspezifischen Wirkungsberichte erfolgt eine kurze programmübergreifende Darstellung der insgesamt erreichten Zielgruppe sowie der programmweit erzielten Wirkungen.

Der Bericht endet wie gewohnt mit Schlussfolgerungen und Empfehlungen der Wissenschaftlichen Begleitung.

⁴ Vor 2009 bezog sich die Berichterstattung vor allem auf die Beobachtung des Entwicklungsprozesses des Programms und auf die Funktionalität der entstehenden Strukturen.

2 Strukturelle Entwicklungen im Aktionsprogramm 2011/2012

In der grundlegenden Organisationsstruktur des Aktionsprogramms (vgl. den Anhang) gab es im Berichtszeitraum keine Veränderungen. Die in den vergangenen Jahren implementierte Organisationsstruktur des Aktionsprogramms erweist sich nach wie vor als sehr geeignet, um das Programm ziel- und bedarfsorientiert zu steuern und weiter zu entwickeln. Das gute Arbeitsklima und die partnerschaftliche Atmosphäre, mit der im Aktionsprogramm der Landkreis, die freien Träger und die einzelnen Module auf Leitungs- wie auf Mitarbeiterebene zusammenarbeiten, ist noch immer ein entscheidender Erfolgsfaktor.

Strukturelle Veränderungen gab es in einzelnen Modulen hinsichtlich ihrer personellen Ausstattung. Damit haben die Steuerungsverantwortlichen einerseits auf konkrete Bedarfsmeldungen reagiert und andererseits wurden auf diese Weise die weiterreichenden strategischen Entscheidungen manifestiert.

Letzteres betraf vor allem die Stärkung der präventiven Elemente des Aktionsprogramms. Das Personal in den Modulen der Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen und an den weiterführenden Schulen wurde zu diesem Zweck um insgesamt drei Vollzeitstellen (alleinige Finanzierung des Landkreises) erweitert.

Bereits vor Beginn des Berichtsschuljahres 2011/2012 wurde eine personelle Ausweitung im Modul „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“ um eine 0,75 Personalstelle umgesetzt. Damit reagierte der Landkreis auf entsprechende Bedarfsentwicklungen (insbesondere die zunehmenden Anfragen aus Grundschulen), denn die Mitarbeitenden dieses Moduls waren an die Kapazitätsgrenze gestoßen. Die positiven Wirkungen dieser Steuerungsintervention zeigten sich im abgelaufenen Schuljahr. Nicht nur konnten deutlich mehr von Schulverweigerungen betroffene Schüler/-innen (verstärkt auch im Bereich der Grundschulen) erreicht werden. Auch das Erreichen wichtiger modulspezifischer Zielkennzahlen verbesserte sich im Vergleich zum Vorjahr (vgl. hierzu auch Kapitel 3.1.1).

Einen weiteren Stellenausbau gab es im Modul „Streetwork“ (um eine halbe Stelle). Hintergrund war das Ziel, die präventiven Möglichkeiten in diesem Modul zur Beobachtung, Früherkennung und ggf. auch Intervention bei rechtsradikalen und rechts-extremistischen Tätigkeiten im öffentlichen Raum, die in den vergangenen Jahren im Landkreis spürbar zugenommen haben, zu verbessern.

In einem der Module ergab sich eine Reduzierung des Personalvolumens. Weil sich die Bundesagentur für Arbeit im Zuge einer Neuausrichtung ihrer Förderinstrumente aus der Finanzierung des Moduls Bosek zurückzog, fiel hier eine volle Personalstelle weg.

3 Ergebnisse: Wirkungen auf der Ebene der Module und des Gesamtprogramms

Im Folgenden werden die „**Kennzahlenbilanzen**“ für die einzelnen Module des Aktionsprogramms sowie für das Gesamtprogramm dargestellt. Sie beruhen zum einen auf den Ergebnissen der entlang der vereinbarten Zielvereinbarungen ausgewerteten ToDo-Daten sowie auf den im Rahmen der Bilanzgespräche gewonnenen Erkenntnissen und Erklärungen. An den Bilanzgesprächen waren jeweils Mitarbeiter/-innen des Moduls, Trägervertreter, die Programmkoordinatorin als Vertreterin des Landkreises und die Wissenschaftliche Begleitung beteiligt.

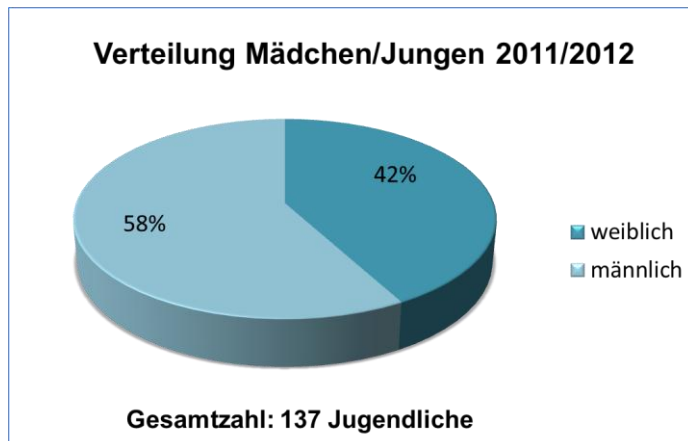
Die Darstellungen haben nicht zum Ziel, eine umfassende und detaillierte Gesamtdarstellung jedes einzelnen Moduls zu geben. Hierfür sei auf die Berichte verwiesen, die die Mitarbeitenden und Verantwortlichen der Module jährlich selbst erstellen. Ziel ist es vielmehr, anhand der vereinbarten „Eckpunkte“ (d.h. der Kennzahlen) die wichtigsten Entwicklungen in jedem der Module zu beschreiben, zu analysieren und ggf. die Notwendigkeit von Steuerungsentscheidungen herauszuarbeiten und ggf. bereits konkrete Empfehlungen zu formulieren.

Nach den Kennzahlenbilanzen der einzelnen Module folgt eine Bilanzierung des Gesamtprogramms für das Schuljahr 2011/2012. Hierfür wurden die einzelnen Ziele der Module zu übergreifenden Zielkategorien zusammengefasst. Ein tabellarischer Überblick, welche modulspezifischen Ziele jeweils zu programmübergreifenden Zielkategorien zusammengefasst wurden, findet sich im Anhang des Berichts.

3.1 Die Kennzahlenbilanzen der einzelnen Programmmodule

3.1.1 Bilanz des Moduls „ANLAUFstelle bei Schulverweigerung“

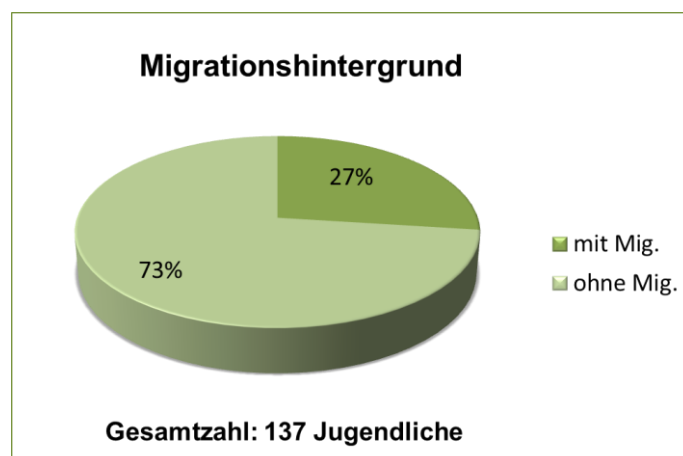
⇒ Erreichte Zielgruppe



■ Das Modul „Anlaufstelle bei Schulverweigerung“ erreichte im Schuljahr 2011/2012 137 Schüler/-innen an 40 Schulen bzw. Schulstandorten (im Vorjahr waren es noch 35 Schulen). Die Zahl der erreichten Schüler/-innen erhöhte sich damit im Vergleich zu den beiden Vorjahren (112 bzw. 115) um ca. 20 Prozent.

■ 58% der Kinder und Jugendlichen, die von der Anlaufstelle Schulverweigerung unterstützt wurden, waren Jungen, 42% Mädchen. Ein Blick auf die vorhergegangenen Schuljahre zeigt, dass ein höherer Anteil an Jungen offenbar eher die Regel ist. Sowohl in den Schuljahren 2007/2008 (56% Jungen), 2008/2009 (58% Jungen) und 2009/2010 (55% Jungen)⁵ wurden Jungen häufiger wegen Schulabwesenheit gemeldet als Mädchen (und häufiger als es ihrem allgemeinen Anteil in der Altersgruppe entspricht).⁶ Die im Schuljahr 2010/2011 festgestellte annähernd gleiche Verteilung der Anteile von Jungen und Mädchen (51% zu 49%) ist damit aus heutiger Sicht als Ausnahme zu werten.

■ Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist im Vergleich zu den Vorjahren (32 bzw. 33%) etwas gesunken. Er liegt mit ca. 27,5% mittlerweile unter dem allgemeinen Anteil in der Altersgruppe im Bundesdurchschnitt.⁷



⁵ Vgl. die jährlichen Sachberichte der Anlaufstelle für Schulverweigerung seit 2007/2008

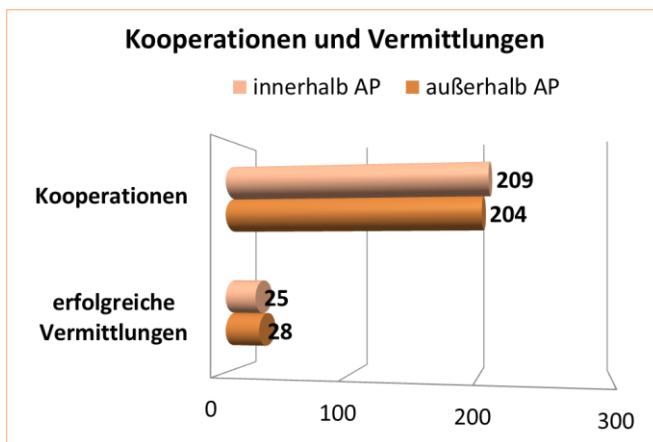
⁶ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

⁷ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2010 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 5-10jährigen ca. 33%, von den 10- bis 15jährigen ca. 29,5% einen Migrationshintergrund. Der Durchschnitt beider Altersgruppen liegt bei ca. 31% (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

- Im Modul „Anlaufstelle“ wurde erstmals versucht, so vollständig wie möglich zu erfassen, wie hoch der Anteil an Kindern und Jugendlichen ist, die einen so genannten „problematischen“ Familienhintergrund haben.⁸ Obwohl eine lückenlose Erfassung der relevanten Merkmale in der Arbeitspraxis letztendlich kaum möglich - und auch im Sinne einer Abfrage nicht angestrebt - ist, kamen die Mitarbeiter/-innen des Moduls auf einen Anteil von 70% der Schüler/-innen, die in „problematischen“ Familienverhältnissen leben.

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Auch im Schuljahr 2011/2012 hat sich die Kooperation des Moduls mit anderen Institutionen oder Personen weiter intensiviert. Insgesamt wurden 413 Kooperationskontakte innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms verzeichnet und damit ca. 10 Prozent mehr als im Vorjahr. Insbesondere die Kooperation mit anderen Modulen des Aktionsprogramms stieg noch einmal um ca. 20% an (von 176 auf 209), während 2010/2011 vor allem die Kooperationen außerhalb des Aktionsprogramms zugenommen hatten. Aber auch bei letzteren war im Schuljahr 2011/2012 wiederum ein (wenn auch nur geringer) Anstieg zu verzeichnen (von 199 auf 204 Kooperationskontakte).
- Die häufigsten Kooperations- und Vermittlungspartner innerhalb des Aktionsprogramms waren weiterhin die Schoolworker der weiterführenden Schulen, der Grund- und Förderschulen sowie der Allgemeine Sozialen Dienst des Jugendamts. Generell ist festzuhalten:



Das Modul ist eng in das interne Netzwerk des Aktionsprogramms eingebunden.

- Häufigster externer Kooperationspartner war auch 2011 / 2012 der schulpsychologische Dienst des Landkreises. Die Zusammenarbeit wird als unkompliziert, qualitativ hochwertig und konsequent bedarfsorientiert beschrieben.

⁸ Von der ständigen Arbeitsgruppe III des Aktionsprogramms wurde eine Indikatoren-Liste erarbeitet, die eindeutig und verbindlich definiert, wann von „problematischen Familienverhältnissen“ auszugehen ist. Indikatoren sind: niedriger sozioökonomischer Status (Arbeitslosigkeit, geringes Einkommen der Eltern, Armut); geringer Bildungsgrad der Eltern; mangelnde Erziehungskompetenz der Eltern; Dissozialität/Kriminalität eines Elternteils; chronische Disharmonie / Beziehungspathologie in der Familie; schlechte Wohnverhältnisse; schlechter Gesundheitszustand; psychische Störungen von Mutter oder Vater; schwere Erkrankungen von Mutter oder Vater; Alleinerziehende/r Mutter/Vater (nur in Kombination mit anderen Faktoren). Zusätzliche Bedingung ist, dass diese Faktoren in Kombination mit mangelnden Bewältigungsmitteln und Bewältigungskompetenzen auftreten.

Zielvereinbarungen und Zielerreichung

Die ANLAUFstelle Schulverweigerung unterstützt, berät und begleitet schulabwesende Jugendliche aus den Grundschulen, Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen des Landkreises, ihre Familien und die Schule. Übergeordnetes Ziel des Moduls: (Re-)Integration dieser Jugendlichen in die Schule und ggf. in außerschulische Bildungs-/Qualifizierungsangebote.

Zur Bewertung der Wirksamkeit im Sinne der Zielsetzung wurden zwischen dem Träger des Moduls, dem Landkreis und den Fachkräften folgende Zielvereinbarungen für das Schuljahr 2011/2012 getroffen und anhand der Dokumentation hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:

⇒ Zielebene

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Zielvereinbarung:

Bei mindestens 75% der gemeldeten Schulverweigerer/-innen erfolgt die Kontaktaufnahme zur Familie innerhalb einer Woche nach Meldung.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

91% (Vorjahre 71%, 69%)

Zielvereinbarung:

Bei mindestens 40% der Schüler/-innen, mit denen Kontakt aufgenommen wurde, verringern sich die Schulfehlzeiten.

angestrebte Kennzahl:

40%

erreichte Kennzahl:

46%⁹

(wurde im Vorjahr noch nicht erfasst)

Zielvereinbarung:

Bei mindestens 50% der von einem Schulabbruch bedrohten Jugendlichen kann der Schulabbruch vermieden werden.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

61% (Vorjahr 79 %)

Zielvereinbarung zur Nachhaltigkeit der Zielerreichung:

Bei x% der Kinder und Jugendlichen konnte auch noch sechs Monate nach Ende der Betreuung eine andauernde Reintegration in das Schulsystem festgestellt werden.

angestrebte Kennzahl:

x%

erreichte Kennzahl:

67%

⁹ Die Kontrolle des Schulbesuchs erfolgte für jede/n zweite/n der betreuten Schüler/-innen (52%). Die angegebene Erreichung der Kennzahl bezieht sich jedoch auf alle Schüler/-innen des Moduls. Wenn man die 52%, bei denen der Schulbesuch verlässlich kontrolliert wurde, als repräsentative Stichprobe für alle Schüler/-innen ansieht, so kommt man auf einen Grad der Zielerreichung von 89%!

Erkenntnisse und Schlussfolgerungen aus dem Kennzahlengespräch

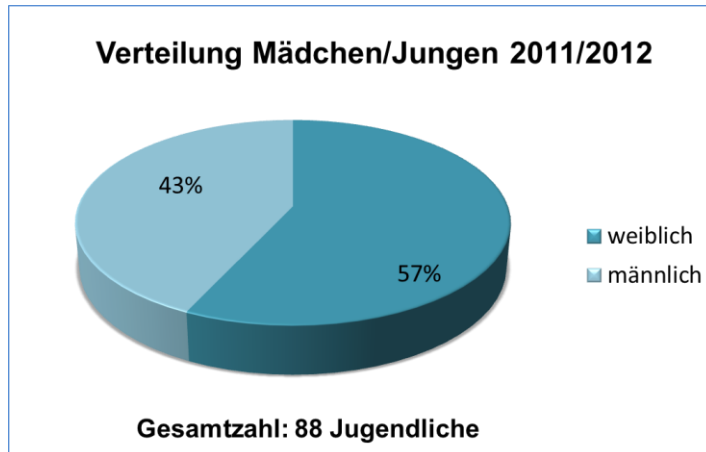
- Die im April 2011 vollzogene personelle Stärkung (um eine 0,75 Vollzeitstelle) hat sich bewährt. Es konnten mehr von Schulverweigerung betroffene Schüler/-innen betreut werden als in den Vorjahren, ohne dass die Qualitätsstandards beeinträchtigt wurden (anders als im Vorjahr mussten z.B. keine Fälle abgewiesen werden und es gelang in der Regel sehr kurzfristig auf Meldungen von Schulabstinenz zu reagieren).
- Die personelle Ausweitung hat sich insbesondere unter dem Aspekt ‚Prävention‘ positiv ausgewirkt. Die Zunahme der Gesamtzahl der betreuten Schüler/-innen ergibt sich vor allem daraus, dass mehr Fälle von „früher Schulverweigerung“ in Grundschulen bearbeitet wurden.
- Während das Ergebnis des Vorjahres den Anschein erweckte, dass Schulverweigerung kein geschlechtsspezifisches Thema sei, ist dieser Eindruck in diesem Jahr zu revidieren. Im Längsschnitt der letzten fünf Schuljahre zeigt sich, dass Schulverweigerung eine Problematik ist, von der Jungen stärker betroffen sind als Mädchen.
- Der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund hat in den vergangenen Schuljahren stetig abgenommen.
- **Bedarfsanzeige:** Für einige schulverweigernde Schüler/-innen mit (meist dringlichem) Vermittlungsbedarf (z.B. in die Kinder- und Jugendtherapie) gibt es zwischen Bedarfsfeststellung und erfolgter Vermittlung Wartezeiten. In dieser Zeit fungiert die Anlaufstelle als Beschulungsersatz-Institution bzw. Auffangstelle, d.h. die Schüler/-innen halten sich in den Räumen der Anlaufstelle auf, bis sie an die aufnehmende Institution weiter geleitet werden können. Die Beaufsichtigung des Schülers/der Schülerin und die Unterstützung bei Hausaufgaben sind Zusatzaufgaben für das Personal der Anlaufstelle. Im Schuljahr handelt es sich um ca. 15 Schüler/-innen, die sich insgesamt ca. 50 Tage in der Anlaufstelle aufhalten.

Ob und wie dieser zusätzliche Betreuungsbedarf im Rahmen des Moduls oder mit zusätzlichen Maßnahmen abzudecken ist, sollte mit dem Träger und den Mitarbeitenden des Moduls gemeinsam erörtert werden.
- Per Zufallsstichprobe wurde bei 18 Familien sechs Monate nach Betreuungsende nachgefragt, ob die gelungene Reintegration des Kindes in die Schule Bestand hat. Die Nachhaltigkeit der erzielten Wirkung konnte für 12 der 18 Kinder bestätigt werden.

3.1.2 Bilanz des Moduls „BOplus - Berufsfindung und Orientierung“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Im Modul „BOplus“ wurden im Schuljahr 2011/2012 insgesamt 88 Jugendliche und junge Erwachsene erreicht (im Vorjahr waren es 82 und 2009/2010 76 Personen).

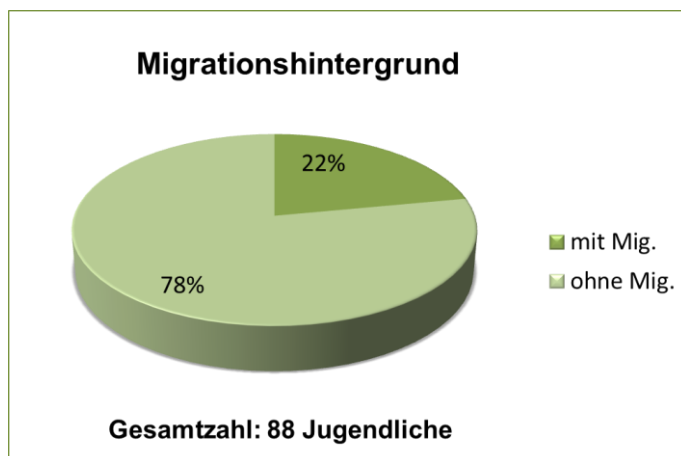


- Die Zielgruppe setzt sich zusammen aus 15 „reinen Beratungsfällen“ (ein bis fünf Beratungstermine) und 73 Jugendlichen, mit denen intensiv am Erreichen ihrer beruflichen Ziele gearbeitet wurde.

- Weibliche Jugendliche und junge Frauen waren mit 57% (im Vorjahr 58%,

2009/2010 59%) im Vergleich zu Jungen und jungen Männern überrepräsentiert.¹⁰ Wie die genauere Auswertung der Daten zeigt, liegt dies v.a. in der Vermittlungspraxis des Jobcenters begründet (69% - im Vorjahr 73% - der Klienten wurden vom Jobcenter in das Modul vermittelt). 61% der vom Jobcenter Vermittelten waren weiblich, während ihr Anteil bei denjenigen, die über andere Wege zu BOplus fanden, nur bei 52% liegt. Ggf., so vermutet es die Mitarbeiterin des Moduls, werden Mädchen bzw. junge Frauen häufiger als ausbildungsreif eingeschätzt und deshalb an das Modul vermittelt, während Jungen und junge Männer eher in andere Maßnahmen vermittelt werden.

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist im Modul weiter zurückgegangen (2011/2012: 22% nach 27% im Schuljahr 2010/2011 und 37% im Schuljahr 2009/2010) und liegt damit unter dem allgemeinen Anteil in der Altersgruppe (laut Statistischem Bundesamt lag er in der Altersgruppe von 15 - 25 in Deutschland 2010 bei ca. 24,5 %).¹¹

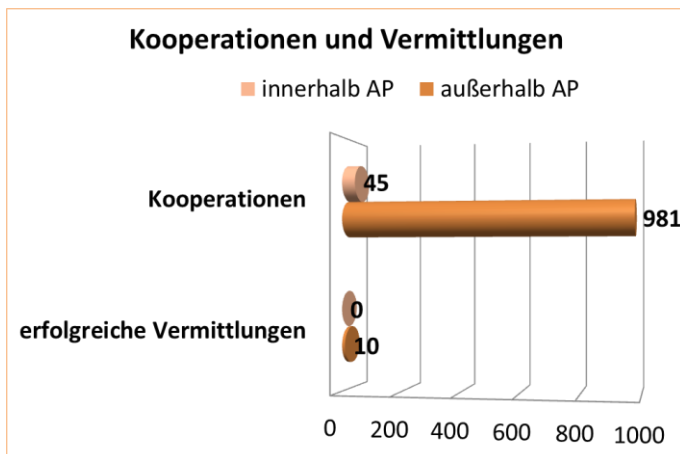


¹⁰ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 15 bis 25 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

¹¹ Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“.

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Das Modul *BOplus* ist aufgrund der Altersstruktur der Teilnehmer/-innen in den meisten Fällen am Ende der Betreuungskette des Aktionsprogramms angesiedelt. Der Großteil der Kooperationen findet deshalb mit Institutionen und Personen außerhalb des Aktionsprogramms statt. Die intensivsten Kontakte bestehen mit Betrieben, dem Jobcenter



und der Agentur für Arbeit. Insgesamt hat sich die Zahl der dokumentierten Kontakte deutlich erhöht (von 739 auf 1026). Vermittlungen in das Modul erfolgten (neben dem Jobcenter) innerhalb des Aktionsprogramms vor allem durch die Anlaufstelle für Schulverweigerung sowie MOBil.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Die Zielgruppe des Moduls sind „Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 16 und 27 Jahren nach § 13, Abs. 1, 2 und 4 SGB VIII, die aus den unterschiedlichsten Gründen zurzeit ohne schulische oder berufliche Perspektive sind und die zum Ausgleich sozialer Benachteiligungen oder zur Überwindung individueller Beeinträchtigungen in erhöhtem Maße Unterstützung benötigen.“¹²

Hauptzielsetzung im Modul „*BOplus*“ ist die Schaffung einer beruflichen Perspektive durch Einmündung in eine passende Schulform, berufsvorbereitende Maßnahme, Ausbildungsstelle, Arbeitsstelle oder ähnliches. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Verbesserung der beruflichen Eingliederungschancen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch das Erarbeiten und Stabilisieren ihrer persönlichen und berufsbezogenen Kompetenzen.

Die auf dieser konzeptionellen Basis für das Schuljahr 2011/2012 formulierten Zielvereinbarungen lauteten:

¹² Quelle: Schuljahresbezogener Bericht *BOplus* vom 01.08.2011 - 31.07.2012, S. 3.

Ziel zur Stärkung berufsbezogener Kompetenzen:

Mindestens 50% der Jugendlichen sind in der Lage weitgehend selbständig aussagekräftige Bewerbungsunterlagen zu erstellen.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

43%

(Vorjahre 83% und 66%)

Ziel zur schulischen/beruflichen Integration:

Bei mindestens 70% der ausgeschiedenen Jugendlichen mündet die Maßnahme in eine schulische oder berufliche Integration.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

65%

(Vorjahre 61% und 46%)

Weiteres modulspezifisches Ziel: Kontinuierliche Betreuung:

Mindestens 80% der Jugendlichen nehmen regelmäßig an der Maßnahme/einer Beratung teil.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

70,5%

(Vorjahre 76% und 68%)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

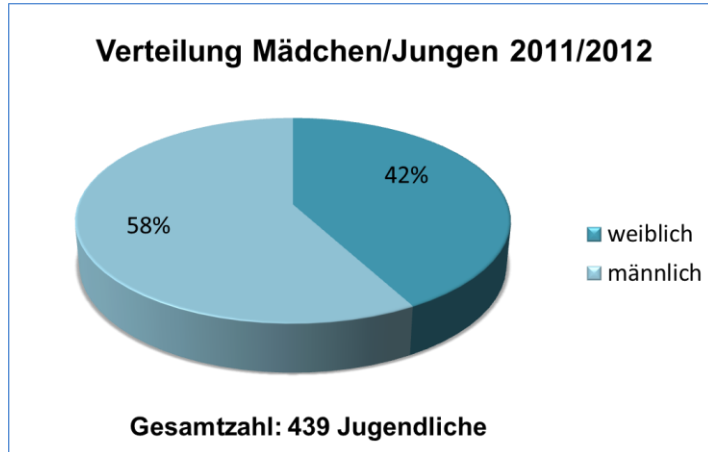
- Zu beachten: Der Rückgang in der Zielerreichung beim Ziel „Erstellen aussagekräftiger Bewerbungsunterlagen“ (nur 43% im Vergleich zu 83% und 66% in den Vorjahren) liegt darin begründet, dass die Mitarbeiterin des Moduls aus eigenem Antrieb strengere Erfolgskriterien angelegt hat als bisher. Zentrales Kriterium, so ihre Rückmeldung, war, ob erreicht werden konnte, dass die Teilnehmenden „tatsächlich weitgehend selbständig“ in der Lage waren, eigene Bewerbungsunterlagen zu erstellen. Für alle anderen muss nach ihrer fachlichen Einschätzung davon ausgegangen werden, dass dies weiterhin ohne flankierende und ggf. intensivere Unterstützung nicht geschafft wird. Generell gilt: Die Teilnehmer/-innen zu befähigen, wirklich gänzlich eigenständig Bewerbungsunterlagen zu erstellen gelingt lediglich in einzelnen Fällen.
- Auch im Modul *BOplus* wird flexibel auf individuelle Bedarfe reagiert. So gibt es z. B. im Einzelfall Schülerinnen und Schülern, die vom Schulbesuch ausgeschlossen wurden, trotzdem aber an den Abschlussprüfungen teilnehmen können. Nach Absprache mit dem Bildungsministerium werden diese Schüler/-innen bis zu den Prüfungsterminen im Modul betreut und in den Prüfungsvorbereitungen unterstützt. Wenn auch diese Form der Unterstützung nicht der Konzeption des Moduls entspricht, bedeutet sie für die Betroffenen jedoch unter Umständen die einzige Hilfemöglichkeit.
- Wiederum erweist sich: Wichtig, um gerade in schwierigen „Fällen“ Erfolge beim Ziel der beruflichen Integration zu erreichen, ist die **intensive Vernetzung mit berufs- und arbeitsmarktrelevanten Akteuren.**

- Die Arbeit im Modul *BOpus* liegt für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen oft am **Ende der Betreuungskette**. Umso bemerkenswerter ist es, dass es trotzdem bei vielen dieser „sehr schwierigen Personen“ gelingt, sie auf dem Weg **der schulischen und beruflichen Integration** voran zu bringen.

Im Schuljahr 2011/2012 gelang bei mehr als sechs von zehn Teilnehmenden nach Ende der Betreuung eine Integration in den ersten Arbeitsmarkt, in Ausbildung, berufsvorbereitende Maßnahmen, Qualifizierungsmaßnahmen des Jobcenters, weiterführende bzw. Berufsschulen, in den Bundesfreiwilligendienst, in eine Altenpflegeeinrichtung mit der Perspektive einer anschließenden Ausbildung, bzw. in eine berufliche Weiterbildungsmaßnahme im Bereich Altenpflege. Und: 90% von ihnen waren noch drei Monate oder länger nach Beendigung der Betreuung auf dem beruflichen Weg, den sie eingeschlagen hatten.

3.1.3 Bilanz des Moduls „BOSEK I - Berufliche Orientierung von Schülerinnen und Schülern in der Sekundarstufe I“

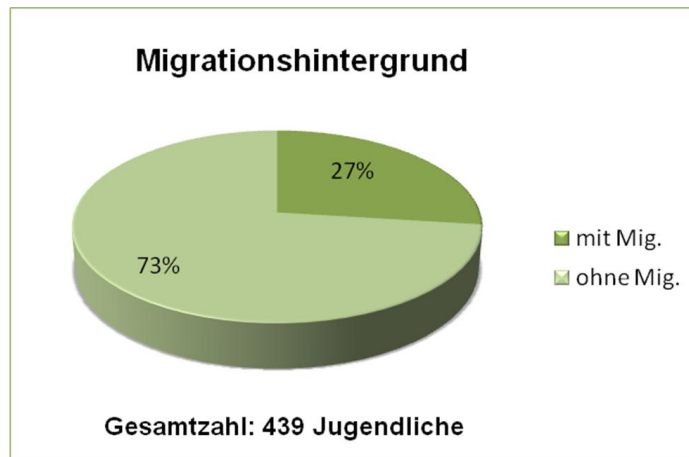
⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe



- Trotz einer Halbierung der Personalressourcen des Moduls (von 2,0 auf 1,0 Vollzeitstellen¹³) wurden von „BOSEK I“ im Schuljahr 2011/2012 439 Jugendliche erreicht (2010 / 2011 waren es 604; 2009 / 2010: 655 Jugendliche). Die Schüler/-innen werden von Lehrkräften zugewiesen. Zuweisungs-

gründe sind in der Regel eine unklare Berufsorientierung, Verhaltensauffälligkeiten, Leistungsdefizite oder ein gefährdeter Hauptschulabschluss. Auch Integrationsschüler/-innen und Frühabgänger/-innen werden an das Modul vermittelt.

- Männliche Jugendliche waren wie in den Vorjahren mit 58% im Vergleich zu den Mädchen überrepräsentiert.¹⁴
- Jugendliche mit Migrationshintergrund waren mit 27% im Schuljahr 2011 / 2012 etwas weniger vertreten als in den Vorjahren (30% im Schuljahr 2010 / 2011, 32% in 2009/2010). Ihr Anteil liegt mittlerweile tendenziell etwas unter ihrem allgemeinen Anteil an der Bevölkerung in dieser Altersgruppe.¹⁵



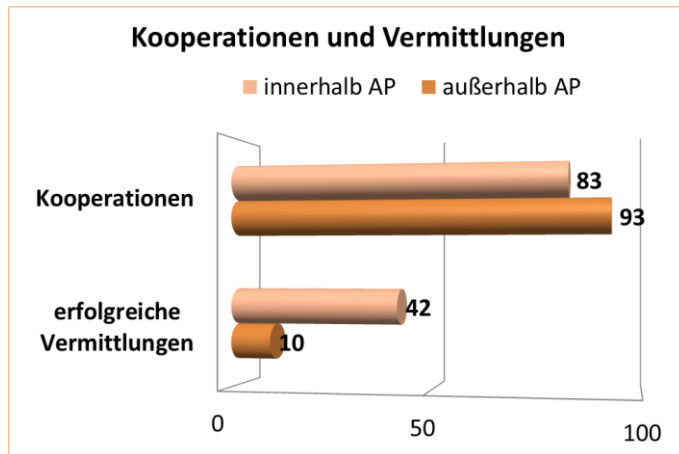
¹³ Die Reduzierung erfolgte, weil die Kofinanzierung durch die Bundesagentur für Arbeit ausgelaufen ist.

¹⁴ Im gesamten Saarland werden 2009 in der Altersgruppe der 10- bis 20jährigen 51% Jungen und 49% Mädchen verzeichnet (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

¹⁵ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2010 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 29,5% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Vor dem Hintergrund der Reduzierung der Personalressourcen in dem Modul gingen neben der Zahl der erreichten Schüler/-innen auch die Kooperationskontakte und Vermittlungen zurück.
- Am häufigsten kommen Kooperationen mit und Vermittlungen zu den Modulen „Produktionsschulen“, „BGJ-Dual“, zur „Anlaufstelle bei Schulverweigerung“ und zu „Schoolworker Sek.1“ sowie zum Jugendamt vor.



- Als externe institutionelle Kooperationspartner wurden v. a. die Berufsberatung der Agentur für Arbeit, das Jobcenter, das Landesprogramm „Ausbildung jetzt“, Betriebe, Handwerkskammer und IHK dokumentiert.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Das zentrale Ziel des Moduls „BOSEK I“ ist die Vorbereitung der Schüler/-innen weiterführender Schulen (Sekundarstufe I) und an Förderschulen L im Landkreis Saarlouis auf einen gelingenden Übergang in eine Ausbildung oder einen weiteren Schulbesuch im Anschluss an den Besuch der allgemeinbildenden Schule.

BOSEK leistet in der Regel keine intensive Einzelfallbetreuung. Vielmehr es geht darum, breitflächig Informationen weiter zu geben, mögliche berufliche Perspektiven und ggf. mögliche Wege zu beruflichen Zielen aufzuzeigen. Generell sollen die Schüler/-innen befähigt werden, eine realistische und begründete Berufswahlentscheidung zu treffen. Diese Leitzielsetzung wurde in fünf Handlungsziele operationalisiert, zu denen für das Schuljahr 2011/2012 Zielvereinbarungen mit Kennzahlen getroffen wurden. Die Zielerreichung stellt sich wie folgt dar:

1. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Bei mindestens 75% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde die berufliche Orientierung gestärkt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

92%

(Vorjahre 99% bzw. 92%)

2. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Bei mindestens 75% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde eine Berufswegeplanung erstellt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

95%

(Vorjahre 93% und 79%)

3. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden berufszielorientiert bei der eigenständigen Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz unterstützt.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

87%

(Vorjahre 93% und 82%)

4. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Mindestens 70% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden berufszielorientiert bei der eigenständigen Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz unterstützt.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

92%

(Vorjahre 98% 78%)

5. Ziel zur Erweiterung der Berufswahlkompetenz:

Mindestens 75% der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf haben Fortschritte in der Anwendung von aktuellen Bewerbungsstandards erzielt.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

99%

(Vorjahre 96%und 89%)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Im Modul BOSEK I wurde das Personal um eine Vollzeitstelle reduziert. Hintergrund ist das Ende der Kofinanzierung des Moduls durch die Bundesagentur für Arbeit. Dies hatte zur Folge, dass weniger Schüler/-innen als in den Vorjahren erreicht wurden. Eine weitere Folge ist, dass manche Schulen nur noch mit einem reduzierten Angebot, einzelne Schulen gar nicht mehr versorgt werden können.
- Die Konzeption von BOSEK muss vor dem Hintergrund der neuen Gemeinschaftsschulen, in denen berufliche Orientierung Bestandteil des Lehrplans ist, überdacht und ggf. revidiert werden. Eine stärkere Orientierung in Richtung Einzelfallhilfe ist eine mögliche Option. Zu beachten und im Detail zu prüfen sind mögliche Überschneidungen (sowohl konzeptionell als auch hinsichtlich der Zielgruppen) mit anderen Modulen, die im Be-

reich berufliche Orientierung tätig sind.

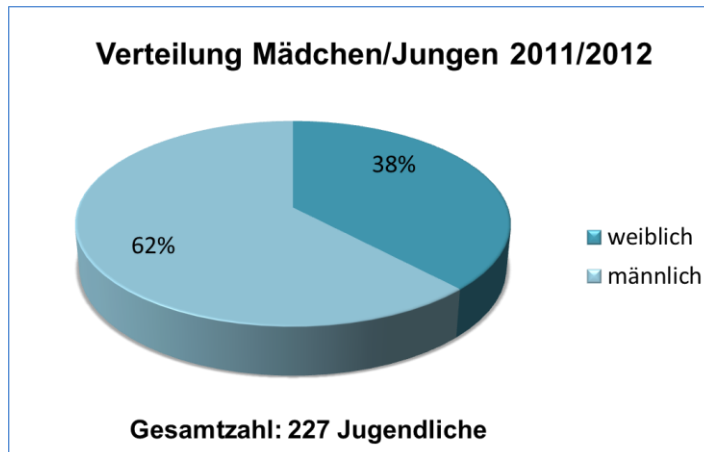
Aus Sicht der Wissenschaftlichen Begleitung sollte dem Weg zu einem integrierten und differenzierten Angebot im Bereich der beruflichen Orientierung der Vorrang vor einem Nebeneinander mehrerer Angebote gegeben werden. Hierbei sind die Trägerinteressen zu berücksichtigen. Im Rahmen von integrierten Angeboten (z.B. in Form einer gemeinsamen Trägerschaft) sollte dies möglich sein.

- Entschieden wurde: Die Kennzahl zu „Fortschritten in der Anwendung von aktuellen Bewerbungsstandards“ ist nicht hinreichend aussagekräftig. Sie wird gestrichen.

3.1.4 Bilanz des Moduls „Duales BGJ/BGS“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

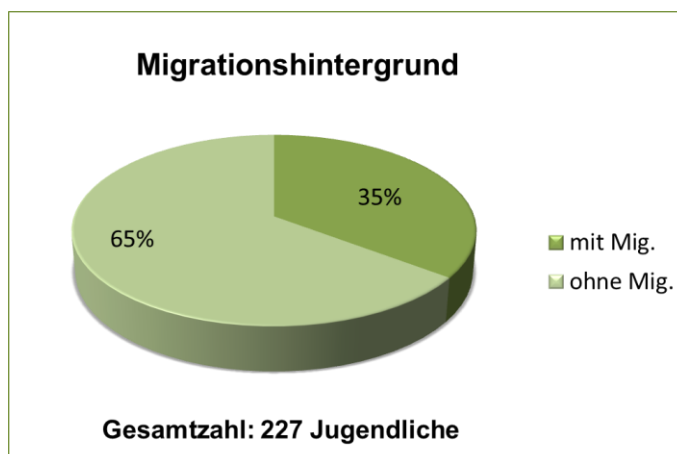
- An den vier Standorten (BBZ Lebach, KBBZ Dillingen, TG BBZ Dillingen und TGS BBZ Saarlouis) wurden im Modul „Duales BGJ/BGS“ im Schuljahr 2011/2012 227 Schüler/



-innen erreicht (2010 / 2011 waren es 172 Schüler/-innen und 2009/2010 202 Schüler/-innen).

Trotz allgemein sinkender Schülerzahlen gab es nach einem Rückgang im vorausgehenden Schuljahr wieder deutlich mehr Schüler/-innen im Dualen BGJ/BGS.

- Anders als im Vorjahr sind männliche Jugendliche im dualen BGJ/BGS mit 62% im Vergleich zu den weiblichen Jugendlichen wieder deutlich überrepräsentiert. Die Verteilung entspricht damit exakt derjenigen vom Schuljahr 2009/2010, während das Verhältnis im Schuljahr 2010/2011 zwischen Jungen (51%) und Mädchen (49 %) fast ausgeglichen war.¹⁶ Die Fachkräfte sind sich einig: „Die Mädchen überholen die Jungs und gehen auf die weiterführenden Schulen.“



- Jugendliche mit Migrationshintergrund waren im Schuljahr 2011/2012 mit 35% etwas weniger vertreten als noch 2010/2011 (mit einem Anteil von 39%), jedoch noch immer häufiger als es dem bundesweiten Durchschnitt der Altersgruppe (10 - 20 Jahre) entspricht.¹⁷

¹⁶ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

¹⁷ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2010 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 29,5%, von den 15-20jährigen ca. 27% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Die Anzahl an Kooperationskontakten mit Institutionen und Personen innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms konnte nicht an jedem Standort des dualen BGJ/BGS nachvollziehbar dokumentiert werden. Weil die Werte Indikatoren für die Intensität der Vernetzung des Moduls sind, macht eine *quantitative* Darstellung nur Sinn, wenn die entsprechenden Zahlen verlässlich dokumentiert und gegenüber den Vorjahren vergleichbar sind.

Ein *qualitativer* Blick auf Kooperationen und Vermittlungen des dualen BGJ zeigt, dass weiterhin eine enge Kooperation innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms gepflegt wird und dass die Schüler/-innen bedarfsgerecht weitervermittelt werden. Wichtige Partnerinstitutionen für Kooperationskontakte und Vermittlungen waren innerhalb des Aktionsprogramms u.a. das Jugendamt, die ANLAUFstelle für Schulverweigerung und die Jugendberatung MOBil, BIMS oder das Adolf Bender Zentrum. Außerhalb des Aktionsprogramms: die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, niedergelassene Psychotherapeuten und Praktikumsbetriebe.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Das Duale BGS und das Duale BGJ sind sozialpädagogisch begleitete Formen des Berufsgrundschuljahrs (BGS) und des Berufsgrundbildungsjahres (BGJ). BGS und BGJ werden von Jugendlichen besucht, die nach Beendigung ihrer Vollzeitschulpflicht eine allgemeinbildende Schule verlassen und berufsschulpflichtig sind, aber keinen Ausbildungsvertrag abgeschlossen haben, bzw. die Voraussetzungen zur Aufnahme in eine Berufsfachschule nicht erfüllen. In der dualisierten Form besuchen Schüler/-innen dieser Gruppe an zwei Tagen in der Woche die Schule und absolvieren an den übrigen Tagen ein betriebliches Praktikum ihrer Wahl.

Auf der Basis dieses konzeptionellen Rahmens wurden folgende Ziele und Zielkennzahlen für das Schuljahr 2011/2012 vereinbart. Die Zielerreichung stellt sich anhand der von den Fachkräften des Moduls dokumentierten Daten folgendermaßen dar:

1. Ziel zur regelmäßigen Teilnahme in Schule/Betrieb:

Bei mindestens 20% der Schüler/-innen mit unregelmäßigem Schulbesuch konnten die Fehlzeiten verringert werden.

angestrebte Kennzahl:

20%

erreichte Kennzahl:

60%

(Vorjahre 67% bzw. 76%)

2. Ziel zur regelmäßigen Teilnahme in Schule/Betrieb:

Bei mindestens 50% der Schüler/-innen mit unregelmäßigem Betriebsbesuch konnten die Fehlzeiten verringert werden.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

51%

(Vorjahre 52% bzw. 80%)

1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 50% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/dem Jobcenter wahrgenommen.

angestrebte Kennzahl:

50%

erreichte Kennzahl:

52%

(Vorjahre 56% bzw. 51%)

2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische Berufswahlentscheidung getroffen.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

66%

(Vorjahre 64% bzw. 52%)

3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 85% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

angestrebte Kennzahl:

85%

erreichte Kennzahl:

90%

(Vorjahre 64% bzw. 65%)

4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben das BGJ-Abschlusszeugnis erworben.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

58%

(Vorjahre 43% bzw. 85%)

5. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 40% der Jugendlichen ohne HSA haben den HSA erworben.

angestrebte Kennzahl:

40%

erreichte Kennzahl:

53%

(Vorjahre 50% bzw. 89%)

6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 70% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert (dies wird von der zuständigen Fachkraft eingeschätzt).

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

88%

(Vorjahre 84% bzw. 57%)

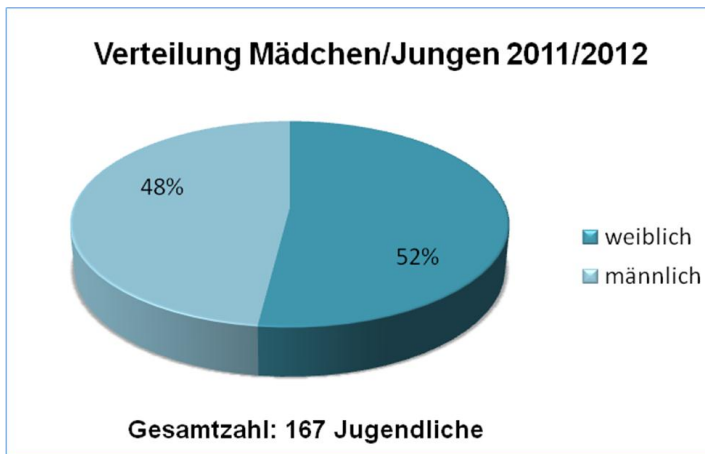
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Bei den meisten der Jugendlichen dieses Moduls (die Schätzungen der Fachkräfte lagen zwischen 60 und 80%) sind Belastungsfaktoren im familiären Umfeld festzustellen. Sie reichen von wirtschaftlicher Armut (die z.B. dazu führt, dass Jugendliche die Schule vernachlässigen, weil sie für die Familie „mitverdienen“ müssen), innerfamiliärer Gewalt, Missbrauch, inadäquatem pädagogischen Verhalten der Eltern (z.B. in Reaktion auf „normale“ Pubertätsverhaltensweisen der Kinder) bis hin zu grundlegender Bildungsferne der Eltern.
- Begrüßt wurde die Möglichkeit, über das Bildungs- und Teilhabepaket Schüler/-innen aus Familien im Alg-II-Bezug in zusätzlichen Förderunterricht zu vermitteln. Festgestellt wurde aber zugleich, dass auch bei vielen der anderen Jugendlichen im dualen BGJ/BGS ein entsprechender Bedarf vorhanden ist.
- In der Dualität von Schule und Praktikum hat das Praktikum für viele Jugendliche oft einen höheren Stellenwert als der schulische Teil. Die Verringerung schulischer Fehlzeiten erweist sich aus diesem Grund als ein besonders schwierig zu erreichendes Ziel. Die Motivation und häufig die Befähigung für praktische Tätigkeiten sind bei der Zielgruppe sehr ausgeprägt. Für das Gelingen im schulischen Bereich sind von den Fachkräften ausgemachte Erfolgsfaktoren: positives Klassenklima, erfolgreiche Integration in den Klassenverband und hohes Engagement von Lehrkräften.
- Die Mehrheit der Jugendlichen hat durchaus eine realistische Vorstellung von ihrer beruflichen Perspektive. Eher in einzelnen Fällen werden unrealistische Berufsziele verfolgt, dann aber häufig - trotz der Interventionen der Fachkräfte - mit großer Beharrlichkeit.
- Immer öfter gibt es Rückmeldungen aus den Betrieben, wonach die Jugendlichen gute Arbeit leisten, den schulischen Teil einer dualen Ausbildung aber - leider - nicht schaffen werden.
- Trotz des hohen Wertes zur Kennzahl des Ziels „Verbesserung von Bewerbungskompetenzen“ ist davon auszugehen, dass kaum eine/r der Jugendlichen dadurch befähigt ist, tatsächlich selbständig eine vollständige Bewerbungsmappe in guter Qualität zu erstellen. Andererseits häufen sich die Hinweise, wonach die Bedeutung schriftlicher Bewerbungsunterlagen bei Einstellungsentscheidungen der Betriebe abnimmt. Immer wichtiger werden offenbar Faktoren wie das Auftreten der Schüler/-innen bzw. ihre soziale Kompetenz. Auch ein erfolgreich absolviertes Praktikum in einem Betrieb, in dem Bewerber/-innen die Gelegenheit hatten, ihre praktische Eignung unter Beweis zu stellen, führt offenbar eher zu einem Ausbildungsplatz als die fehlerfreie Bewerbungsmappe.

3.1.5 Bilanz des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

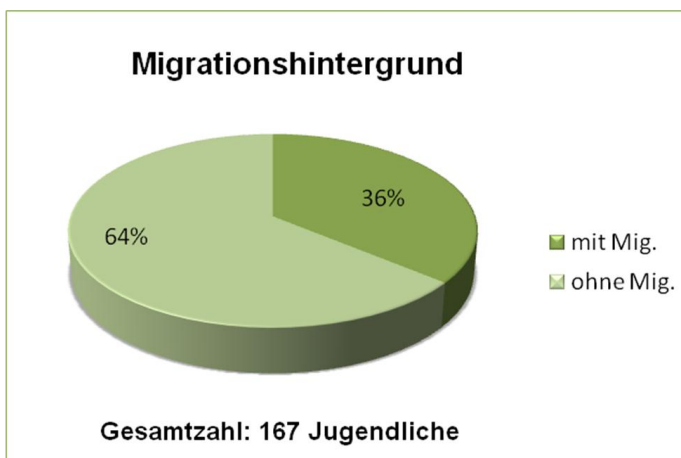
- An den Kurs- und Projektangeboten des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“ (Adolf Bender Zentrum) nahmen im Schuljahr 2011/2012 insgesamt 167 Jugendliche teil. Im vorherigen Schuljahr wurden 297 Jugendliche gezählt und 2009/2010 waren es 227. Der Rückgang der Teilnehmendenzahl ist in Relation zur Dauer der durchgeführten Projekte zu sehen. Im Schuljahr 2011/2012 wurden mehr längerfristige Projekte durchgeführt (einhergehend mit einer insgesamt geringeren Zahl an teilnehmenden Jugendlichen).



- 52% waren Mädchen (im Vorjahr waren es 54%, 2009/2010 nur 41%).
- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund hat weiter zugenommen. Nach 30% im vorigen Schuljahr (bei 19% in 2009/2010) hatten in diesem Schuljahr 36% einen Migrationshintergrund.¹⁸

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Bei jedem Projektangebot an Schulen arbeiten Verantwortliche des Moduls eng mit den Schoolworkerinnen/Schoolworkern (bzw. dem ‚Sozialcoach‘) der betreffenden Schule zusammen. Anfragen nach Projekten kommen in der Regel direkt von den Schulen oder



von Schoolworkerinnen / Schoolworkern (bisher v.a. von weiterführenden Schulen). Vermittlungen an andere Institutionen sind die Ausnahme. In Einzelfällen erfolgen Rückmeldungen (z.B. über Auffälligkeiten eines Schülers / einer Schülerin) an den / die Schoolworker/-in bzw. an eine/n lokale/n Berater/-in

¹⁸ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2010 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 29,5%, von den 15-20jährigen ca. 27% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt 2011, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

des Beratungsnetzwerk Rechtsextremismus. Nach wie vor gibt es keine enge Kooperation mit anderen Modulen des Aktionsprogramms, seit einiger Zeit aber mit dem Landesinstitut für Pädagogik und Medien. Hintergrund ist die Unterstützung bei der Entwicklung neuer Konzepte für Projekte im Grundschulbereich, der bisher nur in Ausnahmefällen vom Adolf Bender Zentrum bedient worden war.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie**
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Zu den Zielen des Moduls „Förderung demokratischer Kompetenzen“ gehören die Stärkung von Toleranz, die Sensibilisierung für Diskriminierungen und das Erkennen von Vorurteilen und mögliche Strategien dagegen. Die Inhalte werden durch unterschiedliche Formen von Bildungsangeboten umgesetzt und zwar in der Regel im Rahmen von Thementagen, Projektwochen oder längerfristigen Projekten (Filmarbeit, Erarbeitung von Ausstellungen). Zum Themenbereich „schulische und berufliche Integration benachteiligter Jugendlicher“ stellt das Modul Angebote zur Verfügung, die den Jugendlichen so genannte „weiche“ oder Schlüsselkompetenzen vermitteln („Soft Skills“ wie etwa Teamfähigkeit, soziale Kompetenzen, Medienkompetenzen u.a.).

Nicht nur die Wirkungsmessung, sondern bereits die genaue Bestimmung der angestrebten Wirkungen ist vor diesem Hintergrund schwierig. So ist es in der Praxis kaum möglich, Veränderungen in den Kompetenzbereichen mit geprüften wissenschaftlichen Instrumenten zu messen. Man ist stattdessen eher auf Rückmeldungen von Teilnehmenden oder Lehrkräften angewiesen, die sich aber selten konkret auf die hier interessierenden Kompetenzbereiche beziehen.

Im Bilanzgespräch zum Schuljahr 2011/2012 wurde demnach erneut diskutiert, welche Wirkungen der Arbeit in diesem Modul - und wie - gemessen werden können. Das im vergangenen Jahr formulierte Ziel zur Förderung verschiedener berufsrelevanter „Soft Skills“ wurde weiter ausdifferenziert.

Eine Vermittlung der angesprochenen „Soft Skills“ ist vor allem in Projektwochen und langfristigen Projekten aussichtsreich. In letzteren erarbeiten Jugendliche z.B. über mehrere Wochen oder Monate gemeinsam ein „Produkt“ (z.B. einen Videofilm) zu einem Thema.

In Projekten von kürzerer Dauer geht es demgegenüber eher darum, den Jugendlichen bzw. den Schulen Impulse für eine vertiefende Auseinandersetzung mit einem Thema zu geben.

Die entsprechenden Zielformulierungen für diese Projektformen lauten jetzt:

1. *In anlassbezogenen längerfristigen Projekten werden bei den Jugendlichen spezifische Kompetenzen („Soft Skills“) verbessert bzw. entwickelt.*
2. *Thementage geben Impulse für eine weitere Auseinandersetzung mit spezifischen Themen.*

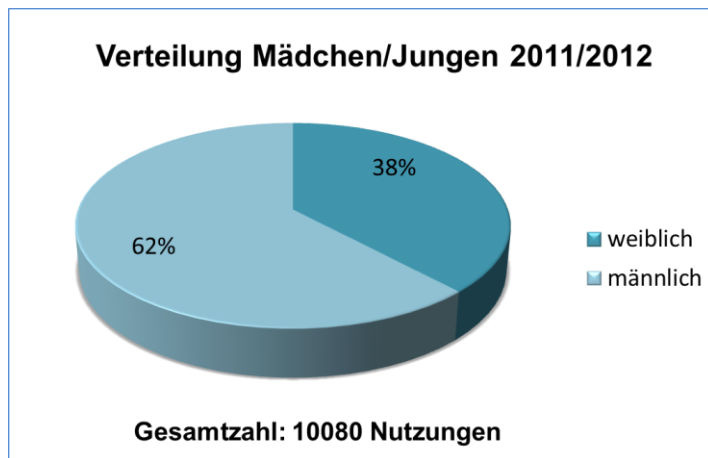
Fazit: Mit den aktuell verfügbaren Instrumenten (ToDo, Feedback-Bögen) ist eine belastbare Wirkungsfeststellung nicht möglich. Das Modul braucht in dieser Hinsicht weitere Unterstützung.

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Nach wie vor ist die Nachfrage von Schulen nach Projekten des Adolf Bender Zentrums groß. Zunehmend kommen Anfragen aus Grundschulen (u.a. über die dort angesiedelten Schoolworker/-innen vermittelt). Um der Nachfrage besser gerecht werden zu können, wurden weitere Honorarkräfte für die Projektdurchführung qualifiziert.
 - Die Projekte des Adolf Bender Zentrums werden bisher fast ausschließlich von den Schulen direkt bzw. vom Modul der Schoolworker/-innen nachgefragt. Eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit den anderen Modulen des Aktionsprogramms ist wünschenswert. Insbesondere die im schulischen Kontext wirkenden Module sind naheliegende Kooperationspartner.
 - Betont wurde die sehr enge und fruchtbare Zusammenarbeit mit den Schoolworkerinnen und Schoolworkern. Sie sind verlässliche Ansprechpartner/-innen an den Schulen und sie begleiten die Klassen weiter, mit denen das Adolf Bender Zentrum Projekte durchgeführt hat. U.a. geben sie den Projektakteuren Rückmeldungen über die weiteren Entwicklungen in einer Klasse und die durch die Projekte erzielten Wirkungen.
 - Für die zukünftige Wirkungsfeststellung wurden folgende Optionen ins Auge gefasst: Eine Möglichkeit besteht in der punktuellen, exemplarischen Wirkungsfeststellung bei langfristigen Projekten. Als Methode könnten Gruppeninterviews mit Teilnehmenden, Schulleitungen, Lehrern und Schoolworkern geeignet sein. Verstärkt umgesetzt werden sollen Bewertungsgespräche mit Schoolworker/-innen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit die (auch dauerhaften) Effekte durchgeführter Projekte gut einschätzen können. Ein Gesprächsleitfaden würde dies sinnvoll unterstützen. Zudem sollten die im Modul erarbeiteten und bisher probeweise verwendeten Fragebögen für Lehr- und Fachkräfte weiter eingesetzt und ggf. optimiert werden.
- Insgesamt wurde klar, dass für ein zügigeres Fortkommen in diesen Fragen zunächst zusätzliche Ressourcen von den Akteuren des Programms und ggf. der Wissenschaftlichen Begleitung aufzubringen sind.
- Unabhängig von den vorgenannten Schwierigkeiten in der Wirkungsfeststellung liefert die Auswertung erster Rückmeldebögen der Lehr- und Fachkräfte (zu längerfristigen Projekten) durchaus Hinweise auf positive Wirkungen. Gesprochen wird z.B. von „auffällig sichererem Auftreten“, „gestärktem Selbstbewusstsein“, einer „Stärkung des Gemeinschaftsgefühls“ und anderen „positiven motivationalen Effekten“.

3.1.6 Bilanz des Moduls „Jugend-Internettreffs“

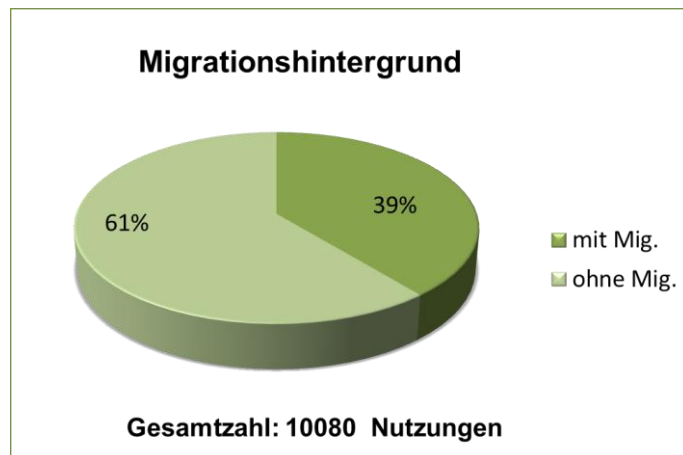
⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe



- Wie in den Vorjahren, wird an den verschiedenen Standorten des Moduls „Jugend-Internettreff“ die Zahl individueller Nutzer, also der erreichten Kinder und Jugendlichen nicht einheitlich dokumentiert (teilweise wird nur die Anzahl der Nutzungen festgehalten). Eine verlässliche Angabe, wie viele

Personen die Treffs tatsächlich nutzen ist demnach nicht möglich. Im Schuljahr 2011/2012 wurden die Internettreffs im Landkreis insgesamt 10.080 mal von Kindern und Jugendlichen genutzt und damit etwas seltener als in den beiden Vorjahren (in 2010 und 2009 - hier liegen uns keine schuljahresbezogenen Daten vor - lag die Nutzungshäufigkeit bei 11.280 bzw. 11.243 Nutzungen).

- Sowohl die Geschlechtsverteilung unter den erreichten Jugendlichen als auch der Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund beruhen weitgehend auf Schätzungen des Durchführungspersonals an den Standorten (z.B. Honorarkräfte, manchmal Lehrer). Im Durchschnitt aller Internettreffs wurde der Anteil der Mädchen und jungen Frauen mit 38% angegeben und damit etwas niedriger als im Vorjahr (43%). Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund wurde auf 39% (Vorjahr: 34%) beziffert.



- Ein Ziel des Moduls besteht darin, in jeder Gemeinde des Landkreises mindestens einen Internettreff anzubieten. Gelungen ist dies im vergangenen Schuljahr in 11 der 13 Saarlouiser Gemeinden. Der Verbreitungsgrad der Internettreffs ist somit gegenüber dem Vorjahr wieder angestiegen (2010/2011: in neun Gemeinden wurden Internettreffs angeboten). Insgesamt waren 2011/2012 17 Treffs in Funktion und damit drei mehr als noch im Vorjahr. Nur in den Gemeinden Wallerfangen und Rehlingen-Siersburg war es bis zum Ende des Schuljahres noch nicht gelungen, einen Internettreff (wieder) einzurichten, die Bemühungen werden aber fortgesetzt.

- Seit dem Vorjahr wird erfasst, wie hoch der Anteil derjenigen Jugendlichen in den Internetteffs ist, die aktuell einen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz suchen. Für die Internetteffs, in denen es hinsichtlich des Altersprofils der erreichten Zielgruppe sinnvoll war (es gibt auch Treffs, die v.a. von Kindern und jüngeren Jugendlichen besucht werden), wurde ihr Anteil auf 18% beziffert (im Vorjahr lag der Wert bei 11%).

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Kooperationen und Vermittlungen kommen bei den Internetteffs in der Regel selten vor und sie werden an den Standorten oft qualitativ erfasst. Intensivere Zusammenarbeit gibt es zwischen dem Jugend-Internetteff in Saarlouis und den Modulen BoSek und Kompetenzagentur (sie sind beim gleichen Träger an der gleichen Örtlichkeit angesiedelt). Kooperationen gab es zudem mit den Modulen „Schoolworker/-innen“ und BIMS.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Die Jugend-Internetteffs sind ein freiwilliges, offenes Angebot, das sich insbesondere an Jugendliche richtet, die durch bestehende Hilfeangebote nicht erreicht werden können bzw. Jugendliche, die auf Grund ihrer sozialen Stellung kaum Zugang zu neuen Medien haben.

Die Jugendlichen erhalten in den Treffs sozialpädagogische, medienpädagogische und technische Unterstützung vor allem bei der Berufswahl und bei der Ausbildungs-/Arbeitsplatzsuche. Die Mitarbeiter/-innen schulen den selbständigen und verantwortungsbewussten Umgang mit PC und Internet zur Berufsfindung und -vorbereitung, leisten Hilfe bei Bewerbungsschreiben, Ausbildungs- und Arbeitsplatzsuche, bieten Schulungen im Bereich PC und Internet sowie multimediale Projektarbeit zur Förderung berufsweltbezogener und sozialer Kompetenzen an.

Für die Internetteffs wurden folgende Ziele mit Kennzahlen zur Bemessung der Zielerreichung vereinbart. Die angegebenen Werte der erreichten Kennzahlen stellen jeweils eine Schätzung dar, die auf Angaben der für die einzelnen Standorte zuständigen Betreuer/-innen beruhen.

1. Ziel zur schwerpunktbezogenen Förderung von Medienkompetenzen:

Mindestens 90% der Jugendlichen konnten in den Internetteffs Kompetenzen über die Nutzung von PC und Internet erwerben.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

95%

(Vorjahre jeweils ca. 95%)

2. Ziel zur schwerpunktbezogenen Förderung von Medienkompetenzen:

Mindestens 20% der Jugendlichen haben an Projektarbeiten teilgenommen.

angestrebte Kennzahl:

20%

erreichte Kennzahl:

nicht belegbar

(Vorjahre: 55%)

1. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:

Mindestens 15% der Jugendlichen nutzen PC und Internet in den Treffs zur Stellenrecherche.

angestrebte Kennzahl:

15%

erreichte Kennzahl:

38%

(Vorjahre ca. 10% bzw. 15%)

2. Ziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenzen:

Mindestens 90% der Jugendlichen mit Förderbedarf erstellen mit dem PC aussagekräftige Bewerbungsunterlagen.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

90% (Vorjahre ca. 93% bzw. 90%)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

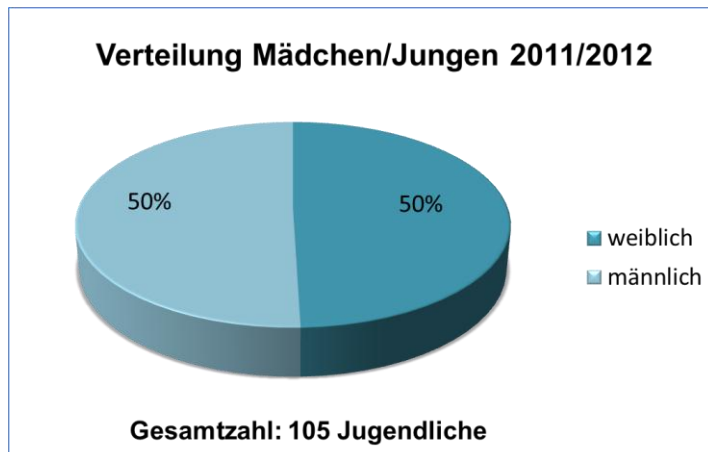
- Für das Modul empfiehlt sich eine grundlegende Revision der Zielvereinbarungen und Kennzahlen. Aufgrund der besonderen Struktur des Moduls (die Umsetzung erfolgt durch Honorarkräfte mit meist kleinen Zeitkontingenten von 6 Stunden/Woche) ist eine verlässliche und aussagekräftige Erhebung quantitativer Daten zur Zielerreichung offenbar nicht möglich. Aus unserer Sicht hat sich gezeigt, dass eine verstärkt qualitative Erfassung der erzielten Wirkungen in diesem Modul realistischer ist. Sie könnte z.B. im Rahmen eines jährlichen Treffens der Betreuer/-innen der einzelnen Standorte in Form eines Gruppeninterviews erfolgen.
- Eine quantitativ verlässlichere Erfassung der erreichten Zielgruppe erscheint aber durchaus möglich und sie ist wünschenswert. Bereits im Vorjahr wurde entschieden, dass ab Januar 2012 von den Betreuerinnen und Betreuern der Treffs u.a. die tatsächlichen Nutzerzahlen erhoben werden. Außerdem soll verpflichtend dokumentiert werden, wie viele Projektangebote im Berichtszeitraum gemacht wurden und welche Inhalte/Ziele sie jeweils verfolgten. Erste Dokumentationsinstrumente wurden hierfür von der Projektleitung des Moduls erstellt und den Betreuerinnen und Betreuern an die Hand gegeben. Es handelt sich um einen Erhebungsbogen zur Erfassung der Nutzer/-innen der Treffs (die zur Auswertung anonymisiert weitergegeben werden sollen) und um einen jährlichen Mitteilungsbogen, in dem wichtige Informationen zu den Treffs summarisch dokumentiert werden (etwa: Öffnungszeiten, Besucherzahlen, Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Alters- u. Geschlechtsstruktur, Anzahl der Jugendlichen die einen Arbeits- o. Ausbildungsplatz suchten, Anzahl der Jugendlichen die am Bewerbungstraining teilgenommen haben, Anzahl der Jugendlichen die an Projektarbeiten teilgenommen haben).
- Die bisher vorliegenden Bögen vermitteln einen Eindruck davon, welche Projektarbeiten in den Treffs unternommen werden: „Sicher Surfen im Netz“, Workshop „Bildbearbeitung“, Entwicklung eines neuen Flyers für den Deutsch-Ausländischen Jugendtreff, ein Video für einen Medienwettbewerb erstellen. Auch mit Themen wie „Cybermobbing“, sozialen Netzwerken und dem Umgang mit eigenen Daten im Internet setzten sich die Jugendlichen unter fachkundiger Begleitung der Betreuer/-innen auseinander.

- Im Februar 2012 fand ein erstes von der Landkreiskoordinatorin initiiertes Treffen aller Betreuer/-innen der Treffs statt. Es diente v.a. dem Kennenlernen, dem Austausch und der grundlegenden Information über das Aktionsprogramm. Vereinbart wurde, dass in Zukunft jährlich ein solches Treffen stattfinden soll.
- Eine der bisherigen Zielvereinbarungen wurde verändert: Die Zielvereinbarung zum Thema Projektarbeit lautet jetzt: „In jedem Internettreff werden pro Jahr mindestens zwei Projekte angeboten.“

3.1.7 Bilanz des Moduls „Kompetenzagentur“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Im Modul „Kompetenzagentur“ wurden im Schuljahr 2011/2012 insgesamt 105 Jugendliche betreut. Das sind 15 mehr als im Vorjahr. Damit wurde wieder das Niveau von 2009/2010 erreicht. Zugenommen hat vor allem die Zahl der Jugendlichen, die sich im intensiveren Case-Management befanden (Anstieg von 44 im Vorjahr auf 62 im Schuljahr 2011/2012).

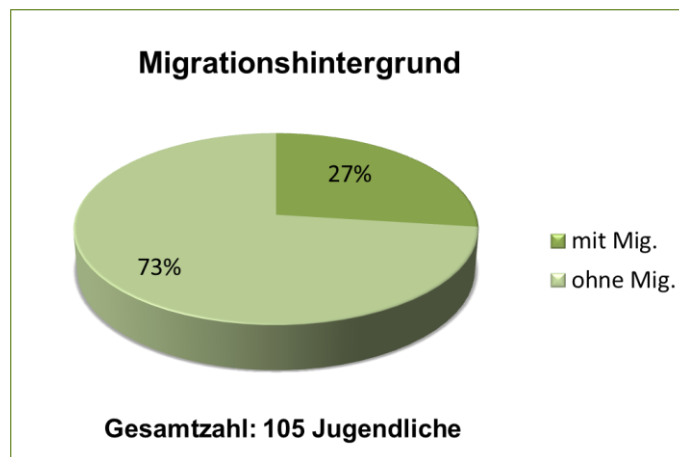


- Die Jugendlichen werden der Kompetenzagentur nicht zugewiesen. Sie kommen freiwillig über einen offenen Zugang. Hinweise auf das Angebot der Kompetenzagentur erfolgen aber u.a. über die Berufsberater/-innen der Jobcenter bzw. der Agentur für Arbeit. Zahlreiche Jugendliche und

junge Erwachsene werden von den Mitarbeitenden anderer Module des Aktionsprogramms zur Kompetenzagentur vermittelt oder sie haben über Mund zu Mund-Propaganda von dem Angebot erfahren.

- Während im Vorjahr männliche Jugendliche mit 64% deutlich häufiger vertreten waren als Mädchen und junge Frauen, war das Verhältnis 2011/2012 mit jeweils 50% ausgeglichen.¹⁹

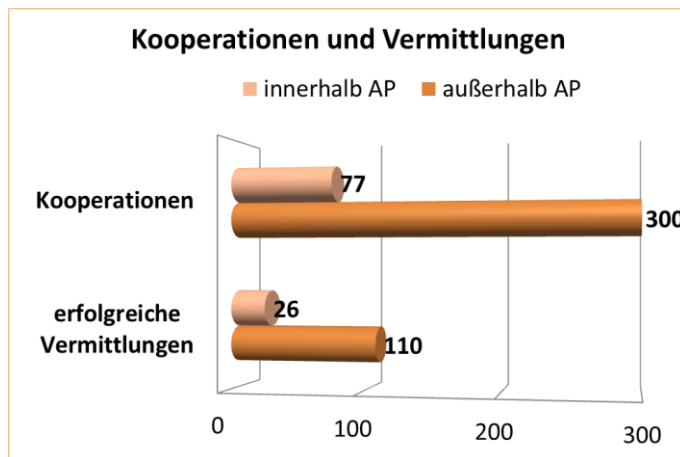
- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist im Vergleich zum Vorjahr etwas angestiegen. Er liegt nun leicht höher als es der allgemeinen Verteilung in der Altersgruppe entspricht (er lag laut Statistischem Bundesamt für die 15- bis 25jährigen 2009 bei ca. 24%). In den Vorjahren besaßen 23% (2010/2011) bzw. 22% (2009/2010) einen Migrationshintergrund.



¹⁹ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe der 15- bis 25jährigen lag in 2009 im Saarland bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Weil die Kompetenzagentur aufgrund der Altersstruktur der Zielgruppe am Ende der Betreuungskette des Aktionsprogramms angesiedelt ist, erfolgen innerhalb des Aktionsprogramms eher Kontaktaufnahmen zur Kompetenzagentur, bzw. es wird an sie vermittelt, als umgekehrt. Vermittlungen zur Kompetenzagentur erfolgen z.B. durch die Produktionsschulen, das Duale BGJ, MOBil, BOplus, die Schoolworker, die ANLAUFstelle



für Schulverweigerung oder Bosek.

Seinerseits vermittelt die Kompetenzagentur vor allem an externe Institutionen. Als besonders wichtige sind zu nennen: die Agentur für Arbeit und die Jobcenter, Maßnahmenträger im Bereich des SGB II und SGB III, Beratungsstellen, Angebote der Jugendhilfe, Psychotherapeuten, Kliniken, Bildungsangebote und Jugendmigrationsdienste.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Das Modul „Kompetenzagentur“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene (bis 27 Jahre) mit besonderem Unterstützungsbedarf, die von bestehenden Hilfeangeboten nicht (mehr) erreicht werden. Neben bedarfsorientierten, punktuellen Einzelberatungen stellt ein intensives Case-Management den Schwerpunkt der Aufgaben dar. Neben der Suche nach und der Vermittlung in passende Hilfeangebote ist eine aufwändige Kompetenzfeststellung eine der zentralen Maßnahmen, durch die die Potenziale der Jugendlichen entdeckt und berufliche Perspektiven erschlossen werden sollen. Zudem dient sie der Ermittlung des individuellen Förderbedarfs und ist somit die Grundlage für eine bedarfsgerechte und ressourcenorientierte Unterstützung im Rahmen eines langfristig angelegten Case-Managements. Für die Kompetenzagentur wurden als zentrale Zieldimension und Kennzahl für die Zielerreichung vereinbart:

Ziel:

Bei mindestens 90% der Jugendlichen (im Case-Management) wurde ein Kompetenzcheck durchgeführt.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

82%

(Vorjahre 93% bzw. 95%)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Im intensiven und zeitaufwändigen Case-Management wurden fast 50% mehr „Fälle“ betreut als im Vorjahr, während die Zahl der weniger intensiv beratenen Jugendlichen und jungen Erwachsenen auf etwa gleichem Niveau blieb. Vor dem Hintergrund der stabil gebliebenen Personalisierung brachte dies eine spürbar höhere Arbeitsbelastung für die Fachkräfte mit sich.
- Auch qualitativ beobachten die Fachkräfte zunehmend Veränderungen bei ihrer Klientel. Immer häufiger gelangen Menschen zum Modul, die sich in einer akuten Krisensituation befinden (Suizidversuche, Ankündigung eines Amoklaufs). Hier müssen die Fachkräfte zunächst eine Krisenintervention leisten.
- Generell wurde von einem zunehmenden Bedarf an therapeutischen bzw. psychotherapeutischen Maßnahmen berichtet. Geschätzt dürfte dies auf ca. 85% aller intensiv Betreuten zutreffen. Die Probleme drehen sich um Depressionen, selbstverletzendes Verhalten, Drogenkonsum, Gewalt in der Partnerschaft, als immer belastender empfundene Anforderungen im Übergang Schule und Beruf (überfordert sein), wiederkehrendes Scheitern im schulischen Bereich (oft schon in der Grundschule beginnend) verbunden mit zahlreichen Schulwechseln und entsprechenden Frustrationserlebnissen, Schulverweigerung, berufliche Orientierungslosigkeit.

Die Bearbeitung dieser Themen ist vorrangig bevor berufsbezogene Ziele (z.B. Kompetenzfeststellung, Ausbildungsplatzsuche etc.) im Case-Management angegangen werden können. Der Rückgang in der Kennzahl der Zielerreichung zur Durchführung einer Kompetenzfeststellung gegenüber den Vorjahren erklärt sich u.a. aus diesem Zusammenhang.

- Angesichts der teilweise schwierigen und mehrfachbelasteten Klientel wird für die Mitarbeitenden eine Möglichkeit zur Supervision als wünschenswert erachtet.
- Der Bedarf an Therapieplätzen ist nicht gedeckt. Lange Wartezeiten bringen die Fachkräfte in die Situation, eine Art Notversorgung leisten zu müssen, die nicht bedarfsgerecht sein kann und nicht ihren eigentlichen Aufgaben entspricht. Vereinbart wurde, mit den einschlägigen Akteuren entsprechende Gespräche zu führen (etwa: St. Nikolaus Hospital Wallerfangen, schulpsychologischer Dienst des Landkreises, niedergelassene Therapeuten).
- Generell besteht für viele Jugendliche hoher und teilweise langfristiger Betreuungsbedarf. Häufig ist ein umfangreiches Hilfenetz - mit entsprechendem Koordinierungs- und Abstimmungsaufwand - zu knüpfen. Eine wichtige Funktion (und eine positive, bisher nicht über eine Kennzahl erfasste Wirkung) der Arbeit ist es, den Jugendlichen Halt und grundlegende Orientierung zu geben. Verlässlichkeit, Dauerhaftigkeit, Offenheit für die individuellen Bedürfnisse und Probleme und Orientierungspunkte, die ihnen in ihren Familien häufig fehlen, sind Wirkungsfaktoren der Intensivbetreuung durch die Mitarbeitenden des Moduls. Hinsichtlich der Fortentwicklung der modulspezifischen Kennzahlen mit dem Ziel, solche Wirkungen bzw. Wirkungsfaktoren mit abzubilden, wurde verabre-

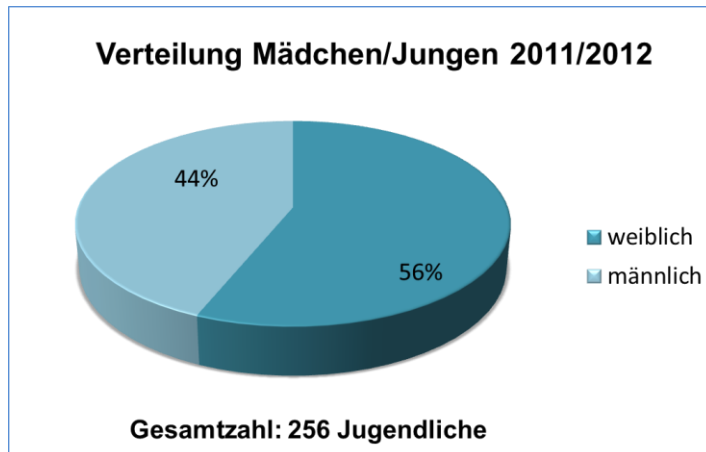
det, dass die Verantwortlichen des Landkreises, des Trägers und der Wissenschaftlichen Begleitung gemeinsam entsprechende Überlegungen anstellen.

- Vereinbart wurde zudem, dass - insbesondere in diesem Modul, das die Jugendlichen und jungen Erwachsenen im Zuge einer Nachbetreuungsphase ohnehin längerfristig im Blick hat - in Zukunft ein stärkerer Schwerpunkt auf die Erfassung der Nachhaltigkeit der Betreuungswirkungen gelegt wird.

3.1.8 Bilanz des Moduls „MOBiL - Jugendberatung“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

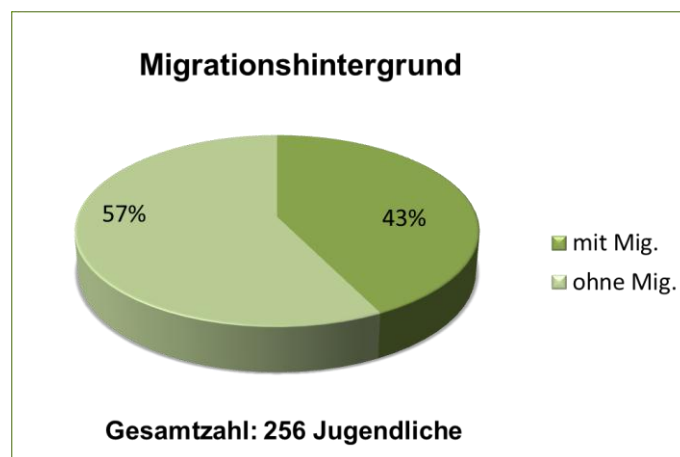
- Im Modul „MOBiL“ wurden im Schuljahr 2011/2012 mit 256 fast exakt die gleiche Zahl an Jugendlichen erreicht wie im Vorjahr (257 Jugendliche). Nach einem deutlichen Rückgang im Vergleich zum Schuljahr 2009/2010 (377 Jugendliche)²⁰ hat sich damit der Umfang der erreichten Zielgruppe stabilisiert.



- Wie im Vorjahr, waren es auch im Schuljahr 2011 / 2012 mit 56% mehr weibliche als männliche Jugendliche, die das Angebot von MOBiL in Anspruch nahmen, allerdings immer noch weniger als in 2010 / 2011 (damals waren 61% weibliche Jugendliche).

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist deutlich angestiegen. Mit 43% ist ihr Anteil der höchste aller Module im Aktionsprogramm (in den vorherigen Schuljahren betrug ihr Anteil noch 32% in 2010/2011 bzw. 37% in 2009/2010). Interessant: Am höchsten ist ihr Anteil bei denjenigen Jugendlichen, die über den offenen Zugang zum Modul kamen. 59% von ihnen hatten einen Migrationshintergrund.

- 90% der Jugendlichen kamen aus dem Landkreis Saarlouis, nur jeder/jede zehnte aus angrenzenden Landkreisen.



- Deutliche Veränderungen gab es hinsichtlich der Zugangswege der Jugendlichen zum Modul. Während noch bis zum Vorjahr die Mehrheit (2010/2011 73%) über die Berufsbildungszentren Zugang zum Beratungsangebot fand, waren es im Schuljahr 2011/2012 nur noch 45%. Eine Mehrheit

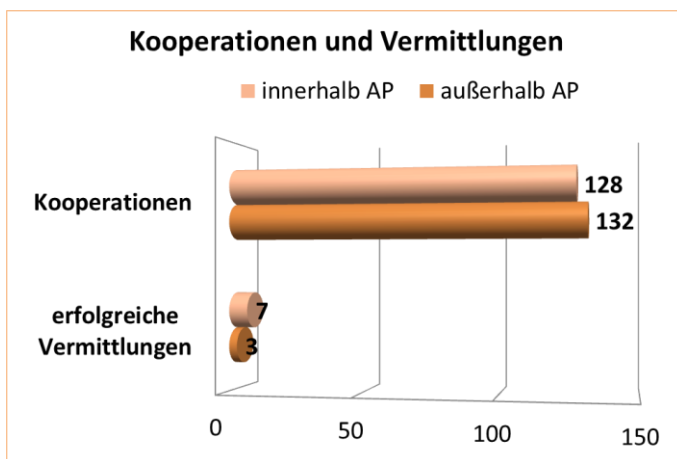
²⁰ Als Ursachen wurden damals zwei Faktoren vermutet: 1. der allgemeine Rückgang der Schülerzahlen im Zuge des demographischen Trends und 2. die Schließung zweier Vollzeitklassen der Hauptzielgruppe des Moduls („Schüler/innen der schulischen BVJ- und BGJ/BGS-Klassen in den Berufsschulen Saarlouis, Dillingen und Lebach“) am Berufsschulstandort TG BBZ Dillingen.

von 55% der Jugendlichen findet mittlerweile über den offenen Zugang zum Angebot MOBil.

- Die meisten der Jugendlichen verfügen zumindest über einen Hauptschulabschluss. Der Anteil Jugendlicher ohne Schulabschluss liegt wie in den Vorjahren bei ca. 15%.

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Für das Schuljahr 2011/2012 wurden mehr Kooperationskontakte des Moduls dokumentiert als im Vorjahr. Dies liegt v.a. in einer vollständigeren Dokumentation und weniger in einem veränderten Kooperationsverhalten begründet. Die „wahre“ Kooperationsdichte geben allerdings auch die vorliegenden Zahlen nicht valide wieder, weil aufgrund des zu leistenden Aufwands nicht jeder Kooperationskontakt (z.B. nicht jedes einzelne Telefonat) verlässlich dokumentiert wird bzw. werden kann. Die Kooperationsdichte ist deshalb erheblich höher einzuschätzen, als es die Zahlen der dokumentierten Kooperationskontakte widerspiegeln.



- Kooperationskontakte des Moduls bestanden zu den meisten anderen Modulen im Aktionsprogramm. Außerhalb des Aktionsprogramms sind die Agentur für Arbeit, das Jobcenter, das

Landesprogramm „Ausbildung jetzt“ und Praktikumsbetriebe wichtige Kooperationspartner.

- Vermittlungen gibt es im Modul eher selten, denn für viele Jugendliche liegt das Angebot am Ende der Betreuungskette, bzw. sie nehmen bereits andere Unterstützungsangebote wahr. Im Bedarfsfall wird auch von MOBil weiter vermittelt, etwa zu Therapeuten, der Suchtberatung oder dem Schulpsychologischen Dienst des Landkreises.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Zielgruppe des Moduls sind Schüler/-innen der schulischen BVJ- und BGJ-/BGS-Klassen in den Berufsschulzentren Saarlouis, Dillingen und Lebach, die nicht im Rahmen von Schulversuchen sozialpädagogisch betreut werden, jedoch aufgrund sozialer Benachteiligungen oder persönlicher Beeinträchtigungen besonderen Förderbedarf haben. Darüber hinaus können sich generell arbeitslose und ausbildungsplatzsuchende Jugendliche und junge Erwachsene

im Alter zwischen 15 und 25 Jahren an die Mitarbeitenden des Moduls wenden. Hauptziel ist die Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung, die Eingliederung in die Arbeitswelt und eine gesellschaftliche Integration.

Auf der Grundlage dieser Leitziele und der grundlegenden Ziele des Aktionsprogramms wurden für das Schuljahr 2011/2012 zwischen dem Landkreis, dem Träger und den Fachkräften des Moduls Zielvereinbarungen getroffen und hinsichtlich der Zielerreichung überprüft:

Ziel zur Berufsberatung:

Mindestens 75% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/beim Jobcenter wahrgenommen.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

72%

(Vorjahre 83% und 49%)

Neues Ziel zum Erwerben von Schlüsselkompetenzen:

Für jede Klasse werden pro Schuljahr mindestens zwei Projekte zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen angeboten.

angestrebte Kennzahl:

2 Projekte pro Klasse

erreichte Kennzahl:

3 Projekte pro Klasse

1. Ziel zur Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Jugendlichen haben nach Abschluss der Beratung eine realistische schulische oder berufliche Perspektive entwickelt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

78%

(Vorjahre 89% und 75%)

2. Ziel zur Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 70% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

91%

(Vorjahre 89,5% und 86%)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Der hohe Anteil an Schülerinnen und Schülern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mit Migrationshintergrund war im Schuljahr 2011/2012 besonderes Merkmal des Moduls „MOBil“. Zu dieser Teilzielgruppe haben sich im Rahmen des Bilanzgesprächs interessante inhaltliche Erkenntnisse ergeben:
- Der Bedarf der Zielgruppe an Unterstützung beim Vorbereiten bzw. Erstellen von Bewerbungsunterlagen ist - so sehen es die Fachkräfte des Moduls - höher als bei deut-

schen Jugendlichen; in erster Linie, so die Vermutung, weil sie weniger auf innerfamiliäre Hilfe zählen können.

- Zwischen Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund gibt es offenbar noch einen anderen Unterschied: Die deutschen Jugendlichen kommen häufig aus so genannten bildungsfernen Familien und müssen erst zum Lernen motiviert werden, während die Jugendlichen mit Migrationshintergrund häufiger hohes Interesse und Motivation mitbringen.
- Jugendliche mit Migrationshintergrund nutzen immer häufiger den offenen Zugang zum Angebot von MOBil. Mittlerweile haben 59% von allen, die über diesen Zugang in das Modul kommen, einen Migrationshintergrund. Auch dies kann als Indiz für die wachsende Motivation und das zunehmende Interesse in dieser Gruppe der Gesellschaft am Thema ‚berufliche Orientierung‘ gewertet werden.
- Nachteile auf dem schulischen und beruflichen Weg ergeben sich für Jugendliche mit Migrationshintergrund aus der (immer noch) häufigen Unkenntnis bzw. dem mangelndem Verständnis vom deutschen Bildungs- und Ausbildungssystem. Ohne Beratung haben Familien und Schüler/-innen bzw. Jugendliche häufig falsche Erwartungen über die Erreichbarkeit bestimmter beruflicher Ziele, bzw. über die sinnvollen Schritte auf dem Weg zu realistischen Berufszielen. Frustrationserfahrungen mit ihren individuellen Auswirkungen (Demotivierung, Leistungsabfall, Resignation) können unerwünschte Folgen sein.
- Neu in den Blick geraten ist die Teilgruppe der unbegleiteten Flüchtlinge. Diese Gruppe zeichnet sich durch eine hohe Lernmotivation und „Dankbarkeit, dass es hier so eine Möglichkeit gibt“ aus. Ebenso deutlich wurde auch, dass viele dieser Personen traumatisierende Erfahrungen hinter sich haben und ein hoher Bedarf an psychologisch-therapeutischer Unterstützung besteht. Offenbar wird dieser Bedarf noch nicht immer erkannt bzw. nicht mit entsprechenden Angeboten darauf reagiert.
- Für alle Jugendlichen, nicht nur für diejenigen mit Migrationshintergrund, gilt: Auch hochmotivierte Schüler haben häufig Defizite in grundlegenden Lernkompetenzen („Sie wissen nicht, wie sie lernen sollen.“). Im Rahmen des begrenzten Betreuungszeitraums des Moduls ist es nicht möglich, dieser Problematik hinreichend gerecht zu werden.
- Erfahrungen der Fachkräfte: Auch nach einem erfolgreichen Schritt (z.B. Hauptschulabschluss im BGJ) treten für einige Schüler/-innen Misserfolge dann ein, wenn eine zusätzliche sozialpädagogische Begleitung (z.B. einer Berufsfachschule) nicht mehr vorhanden ist.
- Leitziel des Moduls MOBil ist die „Förderung der schulischen und beruflichen Ausbildung sowie die Eingliederung in die Arbeitswelt und gesellschaftliche Integration“. Zentraler Erfolgsindikator für das Erreichen dieses Leitziels ist u.E. der **weitere schulische und berufliche Werdegang** der Jugendlichen nach der Betreuung in dem Modul. Der Aspekt wird mit einer eigenen Kennzahl gemessen, so dass die Wirksamkeit des Moduls nachdrücklich belegt werden kann: Für 91% der im Schuljahr 2011/2012 im Modul betreuten Jugendlichen und jungen Erwachsenen lässt sich die „Sicherung des schulischen und beruflichen Anschlusses“ belegen. Im Detail: 25% haben aus der Betreuung des Moduls heraus eine Ausbildung begonnen und ca. 20% besuchen eine weiterführende Schule. Weitere 24% besuchen eine Anschlussmaßnahme (etwa der Agentur für

Arbeit, des Jobcenters, BOplus oder „Ausbildung jetzt“) und 22% haben eine Arbeitsstelle gefunden (Bundeswehr, Praktika, FSJ/BFD, besuchen weiterhin die Schule).

- Trotzdem müssen die erzielten Wirkungen hinsichtlich der Verbesserungen der Bewerbungskompetenzen realistisch eingeschätzt werden. Zitat der Fachkräfte: „Die meisten Jugendlichen können weder inhaltlich noch formal eine Bewerbung erstellen. Selbst wenn man mit ihnen gemeinsam Bewerbungen erstellt hat, muss bei jeder weiteren Bewerbung erneut Hilfe geleistet werden.“

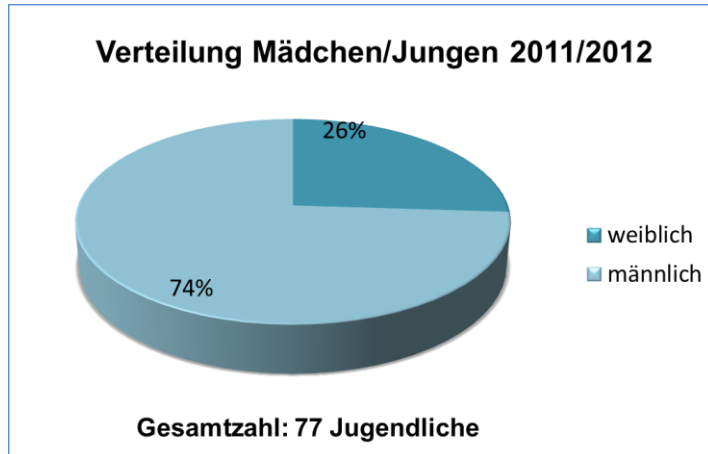
Bessere Lerneffekte sind hinsichtlich der „weicheeren“ Aspekte eines Bewerbungsverfahrens zu erzielen: Auftreten, Erscheinungsbild und Verhalten bei Vorstellungsgesprächen oder bei Einstellungstests.

- **Bedarfsmeldungen/Anfragen** für das Beratungsangebot kommen zunehmend aus den Berufsfachschulen. Ob vor dem Hintergrund zurückgehender Schülerzahlen die Möglichkeit besteht, das Beratungsangebot von MOBil auf die Berufsfachschulen auszudehnen, wird derzeit von den Verantwortlichen des Landkreises und des Projektträgers (Diakonisches Werk an der Saar gGmbH) geprüft.
- Das Modulziel zur Erweiterung der Bewerbungskompetenz, „bei mindestens 75% der Jugendlichen konnten zentrale Bewerbungskompetenzen verbessert werden.“ wird in diesem Jahr nicht wie bisher mit einer Kennzahl ausgewiesen (sie hat sich als nicht aussagekräftig genug erwiesen).

Einen guten Einblick in die Wirkungen liefern die „konkreten Produktergebnisse“: Mit 106 Jugendlichen wurden Bewerbungsunterlagen erstellt, überarbeitet und/oder aktualisiert. Mit Einzelnen wurden bis zu 50 Bewerbungen verfasst.

3.1.9 Bilanz des Moduls „Produktionsschulen“

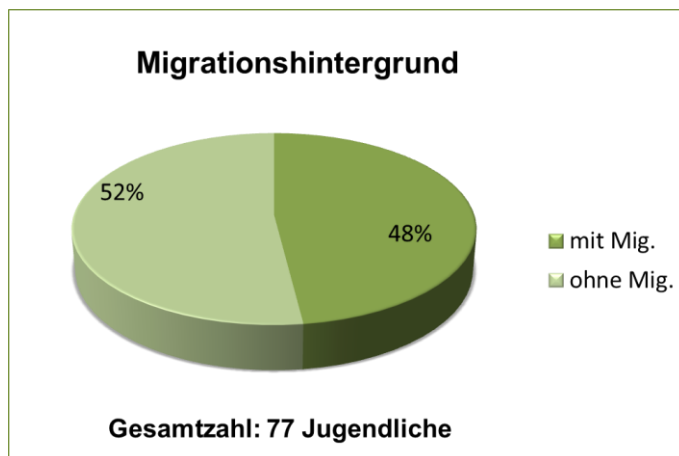
⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe



- In den Klassen der „Produktionsschulen“ wurden von den Fachkräften des Moduls im Schuljahr 2011/2012 77 Jugendliche betreut. Die Steigerung gegenüber dem Vorjahr (damals waren es 53 Jugendliche) beruht zum Teil darauf, dass am Standort Saarlouis in diesem Jahr zwei anstatt ei-

ne Klasse betreut wurden. Zuwächse waren aber auch an den Standorten Dillingen und Lebach zu verzeichnen. Im Einzelnen: An den drei Standorten waren es 23 Schüler/-innen am TGBBZ Dillingen, 37 in zwei Klassen am TGS-BBZ Saarlouis und 17 an der Produktionsschule im BBZ Lebach.²¹

- Der Anteil männlicher Jugendlicher war mit 74% deutlich höher als im Vorjahr (55%) und übertraf sogar den Anteil des Schuljahres 2009/2010, der mit (63%) bereits außergewöhnlich hoch gelegen hatte.²² Grund für den hohen Jungenanteil ist nach wie vor: Produktionsklassen gibt es nur an technisch-gewerblichen Berufsschulen, die einen besonders hohen Anteil von Jungen haben.



- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund ist im Vergleich zum Vorjahr deutlich angestiegen. Er lag 2011/2012 bei 48% und stellt damit den höchsten Anteil aller Module des Aktionsprogramms (bis auf das Modul BIMS) dar. In den beiden vorherigen Schuljahren hatte ihr Anteil noch bei jeweils 32% gelegen.²³

²¹ Im Vorjahr war die Gesamtzahl aufgrund eines Zählfehlers mit 140 viel zu hoch angegeben worden.

²² Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

²³ Im bundesdeutschen Durchschnitt hatten 2010 (nach dem damaligen Mikrozensus) von den 10- bis 15jährigen ca. 29,5% und von den 15- bis 20jährigen ca. 27% einen Migrationshintergrund (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Kooperationskontakte und Vermittlungen wurden von den Fachkräften an den Standorten der Produktionsklassen nicht einheitlich dokumentiert. Rein quantitativ sind die Ergebnisse der Auswertungen für das gesamte Modul deshalb nur von begrenzter Aussagekraft. Die qualitative Betrachtung und die Aussagen der Fachkräfte belegen aber eine bedarfsgerechte Kooperations- und Vermittlungstätigkeit. Innerhalb des Aktionsprogramms wurde v.a. mit dem Dualen BGJ, BIMS, der Kompetenzagentur, Bosek, der ANLAUFstelle bei Schulverweigerung, MOBil, BOplus und auch mit dem Adolf-Bender-Zentrum zusammengearbeitet. Außerhalb des Aktionsprogramms waren es die Berufsschulen, die Agentur für Arbeit, Jugendmigrationsdienste, niedergelassene Kinder- und Jugendtherapeuten und viele andere mehr. Die intensivsten Kooperationskontakte bestanden zu den Praktikumsbetrieben.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Produktionsschulen sind eine sozialpädagogisch begleitete Form des BVJ (Berufsvorbereitungsjahr). Sie richten sich an Jugendliche, die die allgemeine Schulpflicht ohne Hauptschulabschluss und ohne Versetzung in Klassenstufe 9 erfüllt haben und die eine zusätzliche, umfassende sozialpädagogische Begleitung und Betreuung benötigen. Das Hauptziel der Arbeit in diesem Modul besteht darin, die Schüler/-innen in ihrem Reifungsprozess soweit sozialpädagogisch und schulisch so zu unterstützen, dass sie nach Abschluss der Produktionsschule ein höheres Maß an Berufsreife erlangt haben und eine Hauptschulabschlussprüfung bestehen.

Zu dieser generellen Zielsetzung wurden folgende Ziele vereinbart, die für das Schuljahr 2011/2012 hinsichtlich der Zielerreichung überprüft wurden:

Ziel zur regelmäßigen Teilnahme am Unterricht:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

82%

(Vorjahre 85% und 81%)

1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 85% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/Arge wahrgenommen.

angestrebte Kennzahl:**85%****erreichte Kennzahl:****95%****(Vorjahre 83% und 52%)****2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:**

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulische und berufliche Perspektive entwickelt.

angestrebte Kennzahl:**75%****erreichte Kennzahl:****59%****(Vorjahre 28% und 35%)****3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:**

Mindestens 80% der Jugendlichen, die regelmäßig den Unterricht besuchen nehmen an der HSA-Prüfung teil.

angestrebte Kennzahl:**80%****erreichte Kennzahl:****83%****(Vorjahre 71% und 91%)****4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:**

Mindestens 75% der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen haben den HSA erworben.

angestrebte Kennzahl:**75%****erreichte Kennzahl:****67%****(Vorjahre 56% und 74%)****5. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:**

Bei mindestens 70% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

angestrebte Kennzahl:**70%****erreichte Kennzahl:****84%****(Vorjahr 49% und 37%)****6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:**

Mindestens 60% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert.

angestrebte Kennzahl:**60%****erreichte Kennzahl:****58%****(Vorjahre 36% und 38%)****Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen**

- Deutlich ist, dass in den Produktionsklassen in verschiedener Hinsicht sehr „schwierige“ Schüler/-innen zusammenkommen. Ein Großteil von ihnen (in einzelnen Klassen sogar

alle) besitzt einen problematischen familiären Hintergrund, viele werden bereits langjährig durch Maßnahmen der Jugendhilfe unterstützt oder leben in (teil-)stationären Einrichtungen der Jugendhilfe. Dementsprechend besteht für den Großteil der Zielgruppe besonders hoher Betreuungsbedarf.

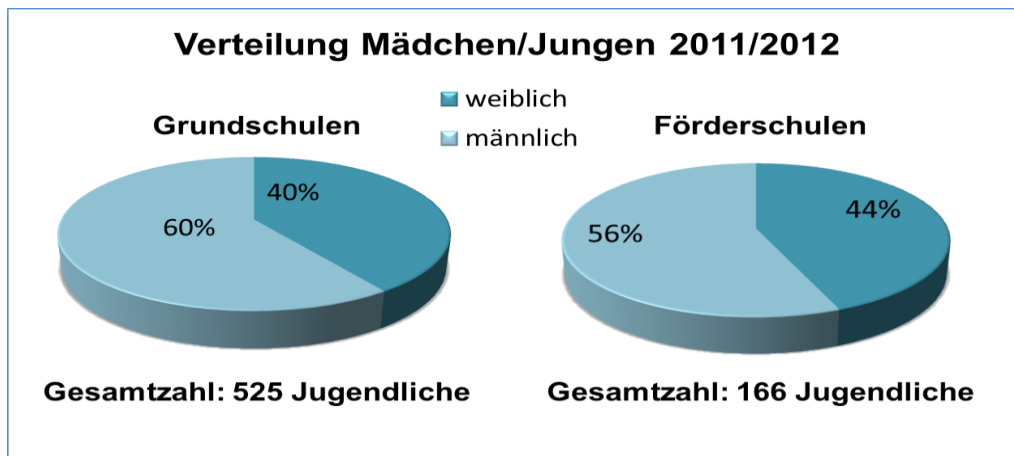
- Hervorzuheben ist die Situation unbegleiteter, minderjähriger Flüchtlinge. Ihre Zahl ist in einigen Produktionsklassen im vergangenen Schuljahr deutlich gestiegen. Für die Fachkräfte bringt dies neue Anforderungen in Form besonders intensiven und spezifischen Betreuungsbedarfs mit sich. Einen Hauptschulabschluss erreichen sie in der Regel aufgrund ihrer sprachlichen Defizite nicht. Ein nicht abgedeckter zusätzlicher Betreuungs- und Unterstützungsbedarf wurde insbesondere für diejenigen festgestellt, die das 18. Lebensjahr erreicht haben und damit aus der Zuständigkeit der Jugendhilfe herausfallen. Für sie gibt es bisher offenbar keine geeigneten Nachfolgeunterstützungsstrukturen.
- Der intensive Betreuungsbedarf bleibt auch nach Ende der Arbeit durch die Mitarbeitenden des Moduls bestehen.

Zur nachhaltigen Zielerreichung sind deshalb geeignete Anschlussmaßnahmen notwendig, die eine **längerfristige und intensive Unterstützung und Betreuung** der Jugendlichen gewährleisten.

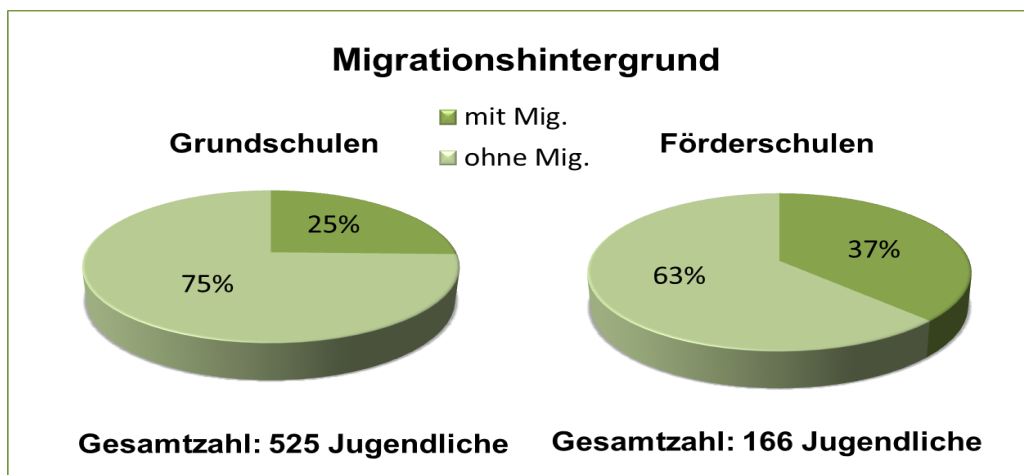
- Die Betreuung in den Produktionsklassen ist ein gutes Beispiel dafür, dass eine qualitativ hochwertige Unterstützungsleistung alleine kein Garant für die Nachhaltigkeit der erwünschten Wirkungen ist. Ohne nachfolgende Unterstützungssysteme ist es für viele der besonders stark benachteiligten Jugendlichen im Modul Produktionsschule von relativ hoher Wahrscheinlichkeit, dass die erreichten Fortschritte nicht ausreichen, um in eine erfolgreiche berufliche Integration zu münden.

3.1.10 Bilanz des Moduls „Schoolworker an Grund- und Förderschulen“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe



- Im Modul „Schoolworker an Grund- und Förderschulen“ wurden im Schuljahr 2011/2012 691 Schüler/-innen erreicht und damit deutlich mehr als im Vorjahr (367 Schüler/-innen, 2009/2010 waren es 326 Schüler/-innen). Hinzu kamen Kontakte zu 345 Lehrkräften (Vorjahre: 260 bzw. 291) und zu 266 Erziehungsberechtigten der Kinder (Vorjahre: 139 bzw. 138).
- Sowohl an den Grundschulen als auch an den Förderschulen waren in der Einzelfallarbeit Jungen häufiger vertreten als Mädchen. Diese Verteilung entspricht weitgehend der in den Vorjahren (2010/2011 lag der Jungen-Anteil beiden Schulformen insgesamt bei 56%, 2009/2010 bei 59%).²⁴

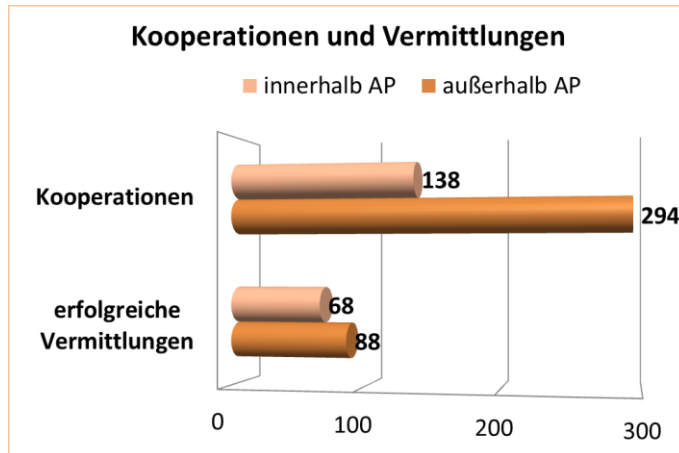


- Der Anteil an Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund lag 2011/2012 bei 25% an den Grundschulen und 37% an den Förderschulen. An Grundschulen sind Schüler/-innen dieses Personenkreises somit etwas seltener vertreten, als es ihrem all-

²⁴ Für die Altersgruppe von 5 bis 10 Jahren lag die allgemeine Verteilung im Saarland im Jahr 2009 bei 51,1% Jungen vs. 48,9% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

gemeinen Anteil in der Altersgruppe entspricht, während ihr Anteil an Förderschulen deutlich über dem Bevölkerungsdurchschnitt der Altersgruppe liegt.

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“



■ *Kooperationskontakte* innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms wurden im Modul in etwa im gleichen Umfang wie im Vorjahr dokumentiert, während *Vermittlungen* deutlich häufiger dokumentiert worden sind. Wichtige Partner für Kooperation und Vermittlung waren der schulpsychologische Dienst des Landkreises, der

ASD des Jugendamtes und zunehmend die Anlaufstelle bei Schulverweigerung.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Die Arbeitsschwerpunkte der Schoolworker/-innen an Grund- und Förderschulen sind Beratung, Vernetzung, Vermittlung und präventive Projektarbeit. Die Themen, mit denen Schoolworker/-innen konfrontiert werden, sind vielfältig. In fachlicher Hinsicht gilt es, für jedes Thema und für jede spezifische Problemsituation eine adäquate Lösung oder zumindest einen geeigneten Handlungsansatz zu finden.

Der bisherige Ansatz, die Komplexität des fachlichen Handelns der Schoolworker/-innen in einer generell formulierten Zielvereinbarung zu erfassen („In mindestens 20% aller Interventionsanlässe konnte die (Problem-)Situation positiv beeinflusst werden.“), hat sich nicht bewährt. Die Zielvereinbarungen wurden als zu unspezifisch und hinsichtlich der Dokumentation der Zielerreichung und ihrer Aussagekraft als zu beliebig wahrgenommen („Irgendetwas hat man ja immer verbessert.“).

In einem Revisionsprozess zwischen den Schoolworkerinnen und Schoolworkern, den Verantwortlichen im Landkreis und des iSPO-Instituts wurden neue Zielvereinbarungen formuliert, die nach übereinstimmender Einschätzung den Kern der Ziele von Schoolworking besser widerspiegeln. Im Mittelpunkt steht jetzt die Verbesserung von Handlungskompetenzen der Schüler/-innen, die sich konkret benennen lassen wie etwa Frustrationstoleranz, Selbstregulation, Konfliktverhalten und Problemlösungskompetenzen und die sich gut einschätzen und dokumentieren lassen.

Neues Ziel zur Verbesserung der Handlungskompetenzen von Schüler/-innen:

Bei x% der betreuten Schüler/-innen haben sich (im Einzelnen konkret benannte) Handlungskompetenzen verbessert.

angestrebte Kennzahl:

noch nicht festgelegt

erreichte Kennzahl:

Grundschulen: 88%

Förderschulen: 100%

Neues Ziel zur Aktivierung der Eltern/Erziehungsberechtigten:

Mindestens x% der Eltern/Erziehungsberechtigten konnten zu einer aktiven Beteiligung an der Fallarbeit bewegt werden.

angestrebte Kennzahl:

noch nicht festgelegt

erreichte Kennzahl:

*verbindliche Umsetzung ab Schuljahr
2012/2013*

Ziel zur Aktivierung der Eltern/Erziehungsberechtigten:

In mindestens 85% der Fälle mit entsprechendem Unterstützungsbedarf ist es gelungen, die Zusammenarbeit/Kommunikation zwischen Eltern und Lehrkräften zu verbessern.

angestrebte Kennzahl:

85%

erreichte Kennzahl:

88%

(Vorjahr 75%)

Neues Ziel zur präventiven Projektarbeit in Grundschulen:

In 50% aller 1. Klassen konnte ein von den Schoolworkern selbst entwickeltes Projekt mit geringem zeitlichen Umfang durchgeführt werden.

angestrebte Kennzahl:

*ein Kennenlern-Projekt in 50% aller ersten
Klassen*

erreichte Kennzahl:

*verbindliche Umsetzung ab Schuljahr
2012/2013*

Neues Ziel zur präventiven Projektarbeit in Förderschulen:

In allen Eingangsstufen konnte ein von den Schoolworkern selbst entwickeltes Projekt mit geringem zeitlichen Umfang durchgeführt werden.

angestrebte Kennzahl:

*je ein „Kennenlern-Projekt“ für jede Ein-
gangsstufe*

erreichte Kennzahl:

*verbindliche Umsetzung ab Schuljahr
2012/2013*

Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 60 präventiven Projekten beteiligt.

angestrebte Kennzahl:

60 Projekte

erreichte Kennzahl:

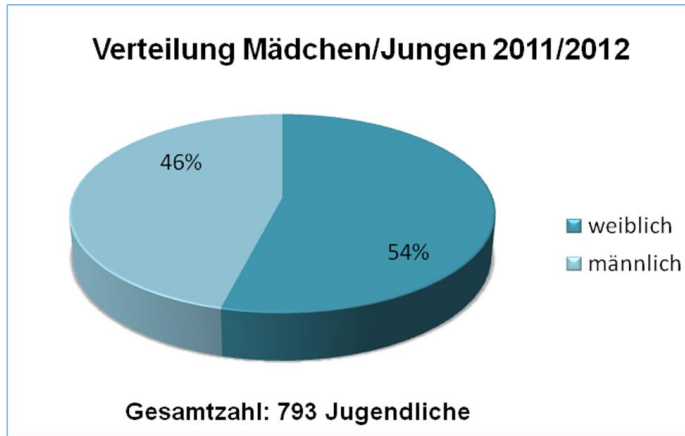
*insges. 159 Projekte (Vorjahre: 109 bzw. 75)
(47 Projekte an Förderschulen - 25 von den
Schoolworkern selbst durchgeführt, 22 an exter-
ne Anbieter vermittelte Projekte; 112 an Grund-
schulen - 85 selbst durchgeführt, 27 vermittelt)*

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Vor dem Hintergrund der personellen Ausweitung des Moduls um eine Vollzeitstelle konnten im Schuljahr 2011/2012 sowohl erheblich mehr Schüler/-innen in der Einzelfallarbeit (ebenso Lehrer/-innen und Eltern/Erziehungsberechtigte) erreicht werden als auch deutlich mehr Projekte an den Schulen durchgeführt, bzw. an sie vermittelt werden. Sowohl die Wirkungsreichweite im Bereich intervenierenden als auch präventiven Handelns wurde also weiter ausgebaut.
- Ebenso wie bei den Schoolworkerinnen und Schoolworkern der weiterführenden Schulen gilt: die Schoolworker/-innen haben mittlerweile **zu allen Lehrkräften an den Schulen in den verschiedenen Kontexten Kontakt**; sie sind allgemein bekannt.
Die bisher erhobenen Zahlen geben dies nur unzureichend wieder, weil aus naheliegenden Gründen nicht jeder (informelle oder projektbezogene) Lehrerkontakt dokumentiert wird. Vor diesem Hintergrund wurde beschlossen, die Anzahl der erreichten Lehrer/-innen zukünftig nicht mehr kontinuierlich zu erfassen.
- Bemerkenswert: Für 17% der Schüler/-innen an den Grundschulen, mit denen die Schoolworker/-innen in der Einzelfallarbeit zu tun hatten, wurde ein problematischer Familienhintergrund festgestellt. An den Förderschulen war dies für 24% der erreichten Schüler/-innen der Fall. Für beide Werte gilt: Nicht für jede Schülerin und jeden Schüler wurde in Erfahrung gebracht, ob Indikatoren für problematische Familienverhältnisse vorliegen. Der tatsächliche Anteil dieser Schüler/-innen dürfte noch höher liegen.
- **Zusätzlicher Bedarf** (insbesondere im Einzugsgebiet der Stadt Saarlouis) wurde für weitere Angebote im Bereich der Therapeutischen Schülerhilfe festgestellt.
- Diskutiert wurde die Frage der Nachhaltigkeit der erreichten Wirkungen bei der Verbesserung von Handlungskompetenzen von Schülerinnen und Schülern. Um die erreichten Wirkungen zu stabilisieren, sind sowohl ein kontinuierliches „im Blick behalten“ der Schüler/-innen als auch bei Bedarf zusätzliche stabilisierende Maßnahmen notwendig. Eine Idee der Schoolworker/-innen zur Stärkung der Nachhaltigkeit der Wirkungen von klassenbezogenen Projekten: Zum Ende des Projektes erhalten die Schüler/-innen ein Projektheft mit den wichtigsten Inhalten und Ergebnissen als „Arbeitsprodukt und kognitiver Anker“, um die Internalisierung des Erlernten zu unterstützen.
- Die Nachhaltigkeit erzielter Projektwirkungen soll in Zukunft, so die neue Vereinbarung, getrennt für die Einzelfallarbeit und die Projektarbeit festgehalten werden.

3.1.11 Bilanz des Moduls „Schoolworker Sekundarstufe 1“

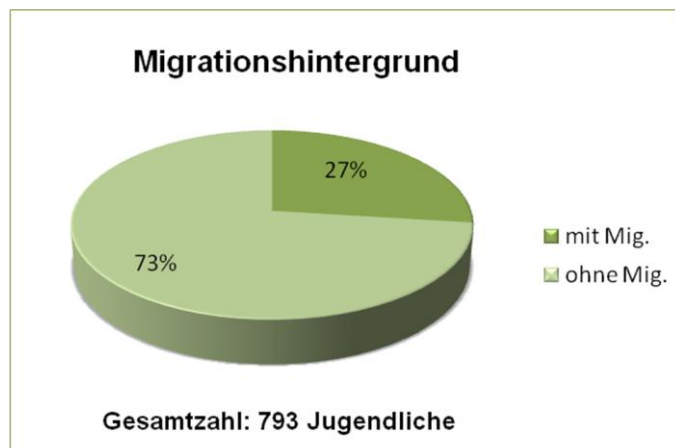
⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe



- Im Schuljahr 2011/2012 erreichten die Schoolworker/-innen für die weiterführenden Schulen im Landkreis Saarlouis 793 Schüler/-innen in der Einzelfallarbeit²⁵. Das sind 89% (!) mehr als im vorhergehenden Schuljahr (420 Schülerinnen; 2009/2010 waren es 523).²⁶ Damit wurde von dem in 2011 (um zwei Voll-

zeitstellen) personell aufgestockten Team der Schoolworker/-innen 2011/2012 die bisher höchste Zahl an erreichten Schüler/-innen verzeichnet. Auch die Zahl der dokumentierten Erziehungsberechtigten, die im Rahmen der Einzelfallarbeit involviert waren, stieg mit 234 (Vorjahr 156) deutlich an.

- 54% der Schüler/-innen in der Einzelfallarbeit waren Mädchen, 46% Jungen (im Vorjahr lag der Anteil der Mädchen bei 52%, 2009/2010 bei 56%).
- Neben der personenbezogenen „Einzelfallarbeit“ wurden über präventive Projektarbeit (im Rahmen von 181 von Schoolworkern und Schoolworkerinnen selbst durchgeführten und weiteren 50 an die Schulen vermittelten Projekten) außerdem insgesamt 6.130 Schüler/-innen erreicht. Dies entspricht einer Steigerung um über 58% gegenüber dem Vorjahr (2010 / 2011 waren es 3.876) und fast einer Verdoppelung gegenüber 2009 / 2010 (3.171 Schüler/-innen). Damit kann festgestellt werden: Im vergangenen Schuljahr wurden rd. 50% aller Schüler/-innen an Erweiterten Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien im Landkreis (nach Angaben des Landesamts für Statistik



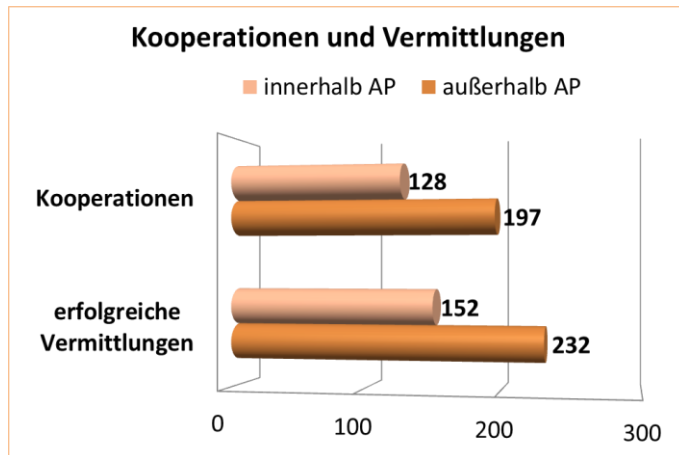
²⁵ Hiermit sind diejenigen Schüler/-innen gemeint, auf die sich, im Sinne von „Einzelfallarbeit“, die Unterstützung-, Beratungs- oder Vermittlungstätigkeit der Schoolworker/-innen direkt bezog.

²⁶ Das Schuljahr 2010/2011 war durch mehrere Personalwechsel im Schoolworkerteam mit entsprechenden Vakanzzeiten geprägt. Dies war der Hauptgrund für die vergleichsweise geringe Zahl erreichter Schüler/-innen.

waren es insgesamt 12.352 Schüler/-innen) im Rahmen von Gruppenangeboten erreicht.

- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund hat sich im Vergleich zu den Vorjahren weiter erhöht. Er liegt mit nunmehr 27% (nach 25% bzw. 19% in den beiden vorherigen Schuljahren) annähernd im Bereich ihres allgemeinen Anteils in der entsprechenden Altersgruppe.²⁷

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“



- Nach wie vor kooperieren die Schoolworker/-innen intensiv sowohl mit Kooperationspartnern innerhalb als auch außerhalb des Aktionsprogramms. Die Zahl der dokumentierten Vermittlungen hat sich im Vergleich zum Vorjahr noch einmal erhöht. Dies korrespondiert mit der gestiegenen Zahl erreichter Schüler/-innen. Die

wichtigsten Kooperationspartner für eine bedarfsgerechte Vermittlung waren der Schulpsychologische Dienst des Landkreises, der ASD des Jugendamts, Lebensberatungsstellen, Kinder- und Jugendtherapeuten und die ANLAUFstelle bei Schulverweigerung.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Die breite Themenpalette von Schoolworking mit wenigen Zielvereinbarungen und Kennzahlen abzubilden ist schwierig. Der Versuch, komplexe Realität etwa unter den Stichworten „Verbesserung der Problemsituation“ oder „bedarfsbezogene Problemlösung“ abzubilden, erwies sich als zu unspezifisch und wenig praktikabel. Dem wurde Rechnung getragen und es wurden drei neue Zielvereinbarungen formuliert, die ab dem Schuljahr 2011/2012 den Zielbereich „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer/beruflicher Ziele“ operationalisieren.

Wie bisher wurden der wichtige präventive Teil der Aufgaben von Schoolworking und die Bedeutung der Elternarbeit mit den bewährten Zielformulierungen abgebildet.

²⁷ Der Anteil der 10- bis 15jährigen mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung lag 2010 bundesweit bei ca. 29,5% (Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie 1, Reihe 2.2 „Bevölkerung mit Migrationshintergrund“).

Neues Ziel zur Verbesserung individueller Fertigkeiten/Fähigkeiten:

Bei mindestens x Prozent (es wurde noch kein Zielwert vereinbart) der Schüler/-innen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf haben sich individuelle Fertigkeiten oder Fähigkeiten (z.B. Konfliktlösungskompetenzen, kommunikative Kompetenzen, Ängstlichkeit, etc...) verbessert.

angestrebte Kennzahl:

ohne Vorgabe

erreichte Kennzahl:

65%

(im Vorjahr noch nicht dokumentiert)

Neues Ziel zur Verbesserung des Gruppensozialverhaltens:

Bei mindestens x Prozent (es wurde noch kein Zielwert vereinbart) der Schüler/-innen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf hat sich das Sozialverhalten in der Gruppe verbessert.

angestrebte Kennzahl:

ohne Vorgabe

erreichte Kennzahl:

75%

(im Vorjahr noch nicht dokumentiert)

Neues Ziel zur Beseitigung entwicklungshemmender Faktoren:

Bei mindestens x Prozent (es wurde noch kein Zielwert vereinbart) der Schüler/-innen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden entwicklungshemmende Faktoren beseitigt.

angestrebte Kennzahl:

ohne Vorgabe

erreichte Kennzahl:

61%

(im Vorjahr noch nicht dokumentiert)

Ziel zur präventiven Projektarbeit:

Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 80 präventiven Projekten beteiligt.

angestrebte Kennzahl:

80 Projekte

erreichte Kennzahl:

231 Projekte (181 selbst durchgeführt, 50 vermittelt)

(Vorjahre 156 und 115)

Neues Ziel zur Elternarbeit:

Mindestens x Prozent der Erziehungsberechtigten beteiligen sich aktiv an der Fallarbeit.

angestrebte Kennzahl:

noch ohne Vorgabe

erreichte Kennzahl:

91%

(im Vorjahr noch nicht dokumentiert)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Im Schuljahr 2011/2012 wurden die Mitarbeitenden im Modul auf 7,5 Stellen aufgestockt. Nachdem im vorherigen Schuljahr **mehrere Personalwechsel** und in der Folge teilweise größere Vakanzen zu verzeichnen waren, ist in diesem Berichtszeitraum eher personelle Kontinuität eingetreten. U.a. wurde hierdurch nochmals eine deutliche Aus-

weitung der Reichweite von Schoolworking an den weiterführenden Schulen - sowohl in der Einzelfall- als auch in der Gruppenarbeit - möglich.

- Positiv ist zu bewerten, dass die Zahl der von den Schoolworker/-innen erreichten **Schüler/-innen mit Migrationshintergrund** in den vergangenen drei Jahren stetig gewachsen ist. Ihr Anteil entspricht nun in etwa dem in der entsprechenden Altersgruppe der Gesamtbevölkerung. Von Interesse dürfte sein, die Zugangswege dieser Schüler/-innen zu den Schoolworker/-innen genauer zu betrachten. Insbesondere ist interessant, ob auch Eltern mit Migrationshintergrund die Unterstützungsressource Schoolworker aktiv in Anspruch nehmen.
- Festzustellen ist, dass die Schoolworker/-innen mittlerweile **zu allen Lehrkräften der Schulen in den verschiedensten Kontexten im Kontakt stehen** und allgemein bekannt sind. Es wurde deshalb vereinbart, zukünftig die Anzahl der erreichten Lehrkräfte nicht mehr zu erfassen.
- Wie für fast alle in schulischen Kontexten angesiedelten Module, gilt auch für die Schoolworker/-innen an den weiterführenden Schulen: es ist schwierig, **bei den Eltern Resonanz und Beteiligungsbereitschaft** zu finden. Der Anteil nur schwer zur Beteiligung zu aktivierender Eltern ist relativ hoch. Er dürfte bei rd. 50% liegen.
- Die Schoolworker/-innen berichten von einem **steigenden Bedarf an intensiverer Einzelfallarbeit** an den Schulen. Eine sachgerechte Bearbeitung ist nicht nur sehr zeitaufwändig. Sie entspricht zudem nicht dem bisherigen Konzept von Schoolworking. Die Komplexität der Fälle (die Zahl der Probleme pro Schüler) nimmt zu und mit ihr der Bearbeitungsaufwand. Immer häufiger wird eine längerfristige Begleitung von Schülerinnen und Schülern als dringend notwendig erachtet.
- **Die Zahl der von den Schoolworker/-innen durchgeführten Projekte hat 2011/2012 einen neuen Höchstwert erreicht.** Die Schoolworker/-innen haben auf diese Weise auf die immer noch steigende Nachfrage der Schulen reagiert. Deutlich wurde dabei allerdings, dass ein weiterer Ausbau des Projektangebotes, wenn die bisherige Qualität der Arbeit gesichert werden soll, nicht mehr vertretbar ist. Die Lösung des Problems liegt - unter Berücksichtigung der derzeitigen Rahmenbedingungen - in einer (im Einzelnen genauer festzulegen) Kontingentierung. Die von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern ohne Qualitätseinbußen zu leistende Anzahl an Projekten dürfte bei ca. 20 Vorhaben pro Schoolworker/-in liegen. Auf das gesamte Modul mit 7,5 Personalstellen bezogen, ergibt dies rd. 150 Projekte pro Schuljahr (die von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern selbst angeboten und durchgeführt werden). Von dieser Zahl sollte ein gewisser Anteil für „Akut-Anfragen“ von Schulen (etwa zum Thema ‚Mobbing‘) reserviert bleiben.

In der Umsetzung dieser neuen Vorgaben sind weitere Aspekte zu beachten:

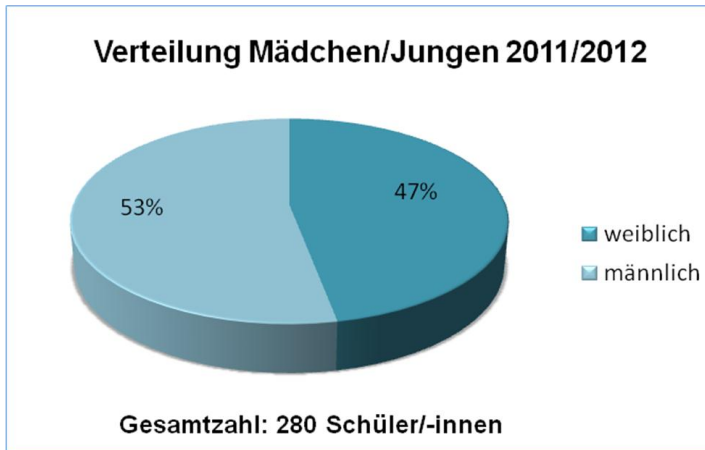
- (1) Durch die Qualität der bisherigen Projektarbeit der Schoolworker/-innen ist an den Schulen eine hohe Erwartungshaltung entstanden. Die „Deckelung“ muss deshalb frühzeitig und für die Schulen nachvollziehbar kommuniziert werden.
- (2) Es ist genau zu prüfen, inwiefern eine stärkere Einbeziehung von Projekten externer Anbieter möglich ist. Fragen der Finanzierung, Antragstellung und Qualitätssicherung sind hierbei mit zu berücksichtigen.

- Erste Schritte zur internen Steuerung der Situation wurden von den Verantwortlichen des Landkreises Saarlouis gemeinsam mit dem Team der Schoolworker/-innen unternommen. U.a. geht es um die Möglichkeit eines Team-Coachings bzw.-trainings (mit Themen wie ‚Zeitmanagement‘, ‚Abgrenzung‘, ‚Selbstbehauptung‘) und um das Erarbeiten verbindlicherer Definitionen der Aufgaben von Schoolworking im Bereich ‚Einzelfallarbeit‘.

3.1.12 Bilanz des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

- Das Modul „BIMS“ hat im Schuljahr 2011/2012 280 Schüler/-innen (im Vorjahr 266, 2009/2010 waren es 187) mit Migrationshintergrund erreicht. 234 haben dauerhaft (in der Regel länger als drei Monate) an den angebotenen Sprachfördermaßnahmen teilgenommen. Insgesamt wurden 34 Sprachkurse durchgeführt (i. Vgl. zu 36 Kursen 2010/2011 und 20 Kursen 2009/2010).



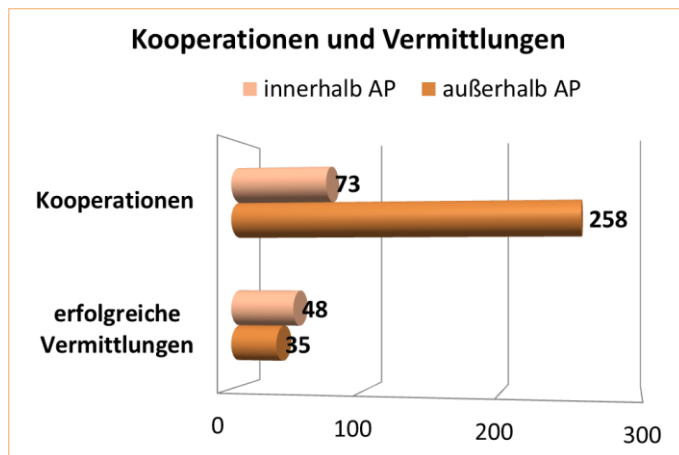
- Jungen waren unter den Schüler/-innen mit 53% etwas häufiger vertreten als Mädchen, allerdings weniger ausgeprägt als noch im Vorjahr (2010 / 2011 waren 56% Jungen, 2009/2010 54%).²⁸

- Der Zugang zu den Eltern der Schüler/-innen war wie im Vorjahr ein wichtiges Thema. Zum ersten

Mal wurden die erreichten Eltern in einer eigenen Kennzahl erfasst. Es ergab sich eine Zahl von 149 Erziehungsberechtigten, zu denen die Mitarbeiter/-innen des Moduls direkten Zugang hatten (im Rahmen von Elternabenden oder -nachmittagen).

⇒ Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Sowohl die Zahlen der dokumentierten Kooperationskontakte als auch der Vermittlungen waren auf einem annähernd gleichen quantitativen Niveau wie im Vorjahr.



- Kooperations- und Vermittlungspartner innerhalb des Aktionsprogramms waren z.B. die „Schoolworker/-innen Sek.1“, „Produktionsschule“, „Werkstattschule“ und „Duales BGJ“, die Anlaufstelle für Schulverweigerung, das Adolf-Bender-

²⁸ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

Zentrum und die Jugendberatung MOBil.

- Wichtige externe Kooperationspartner waren nach wie vor die weiterführende Schulen, Förderschulen und berufsbildenden Schulen im Landkreis, Ausbildungsbetriebe oder das Berufsinformationszentrum Saarlouis, Migrationsdienste, Vereine oder die Berufsberatung bzw. die Beratung zur beruflichen Orientierung der Arbeitsagentur.

⇒ **Zielerreichung in der Zielkategorie**
„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Das Leitziel des Moduls „Sprachförderung für Migranten - BIMS“ ist die Verbesserung der sprachlichen Kompetenzen von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund. Risiken für die schulische und berufliche Entwicklung, die durch das unzureichende Beherrschen der deutschen Sprache entstehen können, sollen vermindert werden. Die besonderen Bedürfnisse und Problemlagen jugendlicher Migranten bei der Berufsorientierung und -findung werden hierbei (im Rahmen der von der Agentur für Arbeit geförderten „vertieften Beruflichen Orientierung“) besonders berücksichtigt. Angebote des Moduls finden mehr oder weniger an allen weiterführenden Schulen im Landkreis und neuerdings auch an (bisher vier) Grundschulen statt.

Die Entwicklung der Sprachkompetenzen der einzelnen Schüler/-innen wird methodisch anspruchsvoll mit verschiedenen Methoden erfasst und überprüft. Standardisierte schriftliche Sprachstandtests werden zu Kursbeginn und -ende durchgeführt. Evaluationsbögen für Deutsch- und Klassenlehrer ergänzen das Messinstrument durch subjektive, alltagsnahe Einschätzungen über die sprachliche Entwicklung im Verlauf des Schuljahres. Für die Bewertung der Zielerreichung wurden die Ergebnisse der verschiedenen Erhebungsverfahren durch iSPO zu einem gemeinsamen Kennwert aggregiert.

Bezüglich der für das Schuljahr 2011/2012 formulierter Zielvereinbarungen wurden folgende Ergebnisse festgestellt.

1. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

Mindestens 70% der Schüler/-innen konnten bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

84 %

(Vorjahr 67%, 2009/2010 89%)

2. Ziel zur Verbesserung der Sprachkompetenz:

In mindestens 50% der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen kulturellen Spracherwerb statt (z.B. Plakate herstellen zur Vorstellung des Herkunftslands, Theateraufführung).

angestrebte Kennzahl:

50% der Kurse

erreichte Kennzahl:

71 % der Kurse

(Vorjahr 78%, 2009/2010 60%)

Ziel zur Verbesserung des (berufswahlbezogenen) Informationsstandes:

In allen Kursen werden Informationen und Wortschatz zu mindestens 5 Berufsbildern vermittelt.

angestrebte Kennzahl:
mind. 5 Berufsbilder in jedem Kurs

erreichte Kennzahl:
mind. 5 Berufsbilder in jedem Kurs

Ziel zur regelmäßigem Teilnahme am Sprachkurs (neue Kennzahl):

Mindestens 75 % der Schüler/-innen nehmen regelmäßig an dem Sprachkurs teil.

angestrebte Kennzahl:
75%

erreichte Kennzahl:
90%
(Vorjahr 90 %)

Ziel zur Elternarbeit:

An allen Elternveranstaltungen nehmen mindestens 20% der erziehenden Personen (mindestens ein Elternteil jedes Kindes) teil.

angestrebte Kennzahl:
20%

erreichte Kennzahl:
46%
(Vorjahr 34%, 2009/2010 40 %)

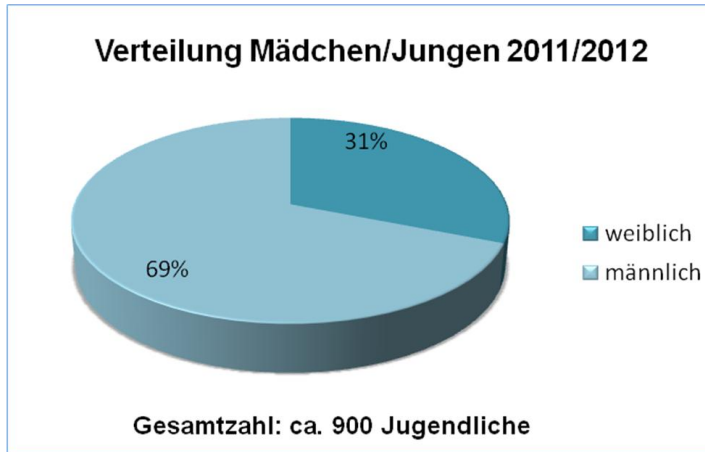
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Erfreulich ist die hohe Zahl an Eltern, die durch das Modul nicht nur erreicht werden, sondern die selbst an Aktivitäten teilnehmen bzw. sich aktiv beteiligen. Modellhaft zeigt die Arbeit in diesem Modul, wie ein erfolgreicher Zugang zu Eltern gelingen kann: **Individuelle, persönliche Ansprache und Niedrigschwelligkeit sowie Partizipation** bei der Planung und Durchführung der Angebote sind die Erfolgsfaktoren. Beispiele waren: Elternnachmittage, verbunden etwa mit einem Weihnachtsfest; gemeinsames Kochen; Darstellung der Geschichte und Kultur eines Herkunftslands in Form eines Plakates.
- Über den niedrigschwelligen Zugang ergeben sich weitere erwünschte Wirkungen: Der Austausch mit den Eltern intensiviert sich; zwischen Eltern und Fachkräften entsteht ein Vertrauensverhältnis, durch das sich die Eltern zunehmend auch für andere - hier v.a. schulische und berufliche - Themen öffnen; Informationen, etwa über das deutsche Bildungs- und Ausbildungssystem, können „informell“ weiter gegeben werden und das Bildungsbewusstsein der Eltern kann quasi „nebenbei“ gestärkt werden.
- Erfreulich ist auch, dass für die Wirkungsmessung für ca. 80% der Schüler/-innen von den Lehrkräften Evaluationsbögen zur Entwicklung der Sprachkompetenzen ausgefüllt wurden. Dies belegt das Engagement der Lehrer/-innen und zudem die Wertschätzung, die dem Modul BIMS an den Schulen als qualitativ hochwertiges und fest etabliertes Unterstützungsangebot entgegengebracht wird.

- Das Modul erzielt bemerkenswerte, belegbare **Erfolge in der Verbesserung der Sprachkompetenz** der Schüler/-innen. Dadurch, dass BIMS jetzt auch **an Grundschulen tätig** ist, wird der **präventive Wirkungsaspekt der Sprachförderung** gestärkt.
- Mit der deutlichen Erhöhung der Zahl erreichter Schüler/-innen und Eltern im Vergleich zum Vorjahr stößt das Modul jetzt allerdings an **Kapazitätsgrenzen**. Eine **personelle Entlastung der Fachkräfte** sollte zur Aufrechterhaltung der Bedarfsdeckung und zur Sicherung der Qualität der Förderung in Erwägung gezogen werden.
- Nach wie vor gibt es Anfragen von Schulen oder Eltern nach zusätzlicher Sprachförderung für deutsche Schüler/-innen. Für die Ziele des Aktionsprogramms ist dies von besonderer Relevanz, weil sprachliche Defizite Bildungs- und berufliche Chancen verringern.
- Eine Kennzahl wurde neu aufgenommen: „Jährlich findet für alle Kursleiter/-innen eine Fortbildungsveranstaltung zur Sicherung der pädagogisch-didaktischen Qualität statt“.

3.1.13 Bilanz des Moduls „Straßensozialarbeit - Streetwork“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

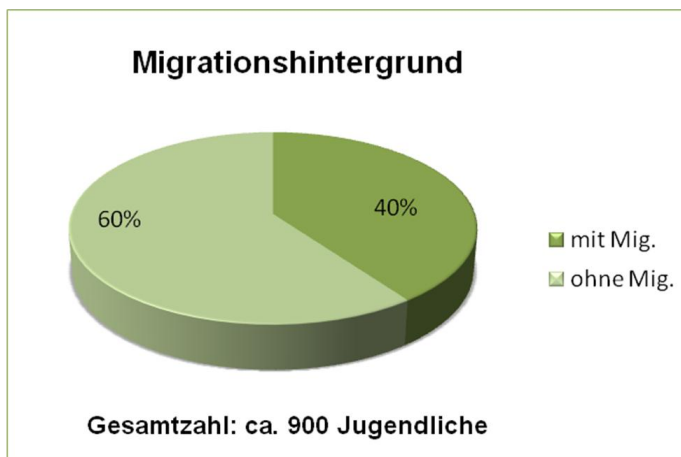


- Im Modul „Streetwork“ wurden im Schuljahr 2011/2012 ca. 900 Jugendliche im Rahmen von 797 dokumentierten Gruppenkontakten erreicht (im Vorjahr: 1.072 Jugendliche). Zu beachten ist, dass in diesem Jahr Überschneidungen zwischen verschiedenen Gruppen herausgerechnet

net worden sind,²⁹ so dass insgesamt die Zahl der erreichten Jugendlichen in etwa konstant geblieben ist.

Eine intensivere Betreuung erhielten 9 Jugendliche, vertiefte lebenspraktische Unterstützung leisteten die Mitarbeiter/-innen in 42 Fällen (z.B. Hilfe bei Umzug).

- Der Anteil männlicher Jugendlicher wurde 2011/2012 mit 69% noch höher eingeschätzt als im Vorjahr (geschätzte 61%; 2009/2010: 66%).³⁰



- Der Anteil Jugendlicher mit Migrationshintergrund wurde auf 40% geschätzt. Wenn man diejenigen Jugendlichen, die mit ihren Familien als Spätaussiedler aus Staaten der ehemaligen Sowjetunion bzw. aus anderen osteuropäischen Ländern nach Deutschland gekommen sind, hinzu rechnet, wird sogar ein Anteil

von 55% erreicht (im Vorjahr war ihr Anteil - ohne Spätaussiedler - auf ca. 41% veranschlagt worden und 2009/2010 auf 50%).

²⁹ Der Wert ist eine empirisch fundierte Schätzgröße. Ermittelt wurde sie durch die Summe der durchschnittlichen Zahl an Schülerinnen und Schülern, die von den Streetworkern an einzelnen Örtlichkeiten angetroffen wurden. Da einige Jugendliche und/oder Gruppen sich an verschiedenen Örtlichkeiten aufhalten, gibt es einen gewissen Anteil an Doppelzählungen. Erfahrungswerte der Fachkräfte zeigen, dass die Überschneidungen zwischen 10 und 20% ausmachen.

³⁰ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen und 49% Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Die Streetworker sind eng mit Institutionen und Personen im Landkreis Saarlouis - innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms - vernetzt. Auch im Modul Streetwork wird allerdings nicht jeder Kooperationskontakt gezählt, so dass die dokumentierten Zahlen nur eingeschränkt aussagekräftig sind. Eine quantitative Auswertung hat sich aus diesem Grund nicht angeboten. Zu den wichtigsten Kooperationspartnern gehören zweifellos die Jugendpfleger in den Gemeinden des Landkreises. Vermittlungen in Einzelfällen sowie weitere intensive Kooperationen gibt es z.B. zum Modul „MOBiL - Jugendberatung“ oder zur Kompetenzagentur.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie

„Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Streetwork hat als niedrigschwelliges Angebot im Rahmen aufsuchender Sozialarbeit zum einen das Ziel, Problemlagen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die den öffentlichen Raum intensiv nutzen, frühzeitig zu erkennen. Zum anderen sucht sie nach integrativen Konfliktlösungen bei Auseinandersetzungen zwischen Jugendlichen und der Anwohnerschaft im sozialräumlichen Umfeld. Streetwork arbeitet damit einerseits präventiv, andererseits intervenierend-reaktiv. Im Bedarfsfall gehört die Vermittlung und Begleitung zu schul- und berufsbezogenen Hilfeinstanzen sowie zu psychosozialen Hilfe- und Beratungseinrichtungen zu den Aufgaben.

Die konzeptionelle Ausrichtung spiegelt sich in den Zielvereinbarungen für das Modul wieder:

Ziel zur bedarfsgerechten Intervention und integrativen Konfliktlösung:

In 80% aller gemeldeten (wahrgenommenen) Fälle von Konflikten, Störungen etc. von Gruppen Jugendlicher im öffentlichen Raum sind die Streetworker spätestens innerhalb einer Woche nach Bekanntwerden bzw. zum Zeitpunkt des nächsten Gruppentreffens vor Ort.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

100%

(im Vorjahr nicht ausgewiesen)

Ziel zur Prävention:

Mindestens 70% der in der Bedarfsübersicht gemeinsam mit den Jugendpflegern vor Ort als relevant definierten Treffpunkte von Jugendlichen werden ohne konkreten Anlass gemäß des Wochenplans der Streetworker regelmäßig besucht.

angestrebte Kennzahl:

70%

erreichte Kennzahl:

80%

(im Vorjahr noch nicht ausgewiesen)

Neues Ziel zur Gestaltung des Sozialraums:

In mindestens 25% der aufzusuchenden Gemeinden regt Streetwork an, initiiert oder führt zusätzliche Angebote im Freizeit- oder Bildungsbereich selbst durch.

angestrebte Kennzahl:

25%

erreichte Kennzahl:

50%

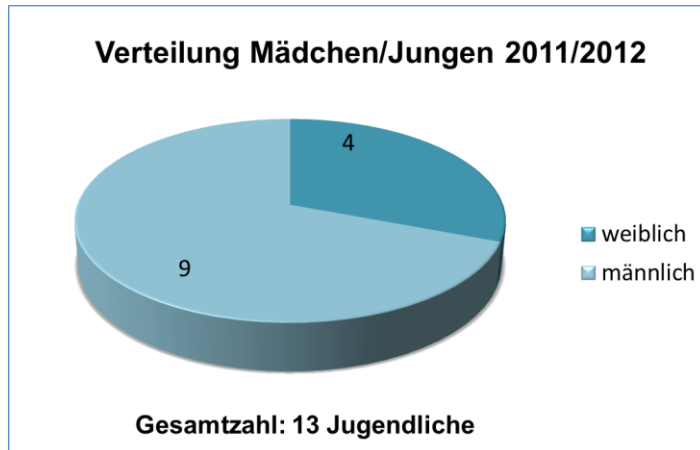
(im Vorjahr nicht ausgewiesen)

Erkenntnisse, Schlussfolgerungen, Empfehlungen

- Das Modul wurde personell ab Juli 2011 um eine halbe Vollzeitstelle aufgestockt. Hintergrund war u.a. die Zunahme rechtsradikaler Aktivitäten im Landkreis, die von Streetwork stärker in den Blick genommen werden sollten. Eine der Beobachtungen: Nach der Schließung einer Kneipe, die als Treffpunkt für rechtsradikale und rechtsextremistische Menschen diente, sind die dort bisher eher öffentlich zu beobachtenden Aktivitäten wieder stärker in den nicht-öffentlich Bereich abgewandert.
- Über die sozialen Online-Netzwerke ‚Wer-kennt-wen‘ und ‚Facebook‘ erhalten die Streetworker zunehmend die Möglichkeit, einen stabilen Kontakt zu vielen (auch „ehemaligen“) Jugendlichen aufzubauen und zu pflegen. Es sollte geprüft werden, inwiefern dieser Zugangsweg weiter genutzt und ausgebaut werden kann.
- Streetworker haben in der Regel eine gute Beziehung zu den Jugendlichen, die sie „auf der Straße“ antreffen. Mit den Streetworkern machen die Jugendlichen die (z.T. für sie ungewöhnliche) Erfahrung, dass es Erwachsene gibt, die sich für sie interessieren, anstatt sie in erster Linie zu sanktionieren.
- Zugang zu den Jugendlichen erhalten die Streetworker durch ihre Beteiligung an Angeboten im Freizeitbereichen (z.B. Sportveranstaltungen wie „Sport in der Nacht“, „Meet on Street“, Ferienfrühstück etc.). Über 500 Jugendliche nahmen an diesen Veranstaltungen teil.
- Durch die Anschaffung eines Streetwork-Busses haben sich die Möglichkeiten im Bereich ‚Mobile Jugendarbeit‘ sowie generell der Wiedererkennungswert ‚auf der Straße‘ erhöht.
- Durch die Kombination „vertrauensvoller Zugang zu den Jugendlichen“ und „flächendeckende, regelmäßige Präsenz im Landkreis“ hat Streetwork im Landkreis Saarlouis eine wichtige Monitoringfunktion im Bereich Jugendschutz und Jugendpolitik.
- In Zukunft wird Streetwork zusätzlich für die Gemeinde Schwalbach zuständig sein (dort fällt eine halbe Stelle für Streetwork in der Gemeinde, angebunden an die bisherige gemeindliche Jugendpflegerin, weg).
- Stichprobenartig wurde (in elf Fällen) die Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen geprüft. Für zehn der elf Fälle kann dies, drei Monate nach einer Intervention, bestätigt werden. In Zukunft, so der Ehrgeiz der Fachkräfte, soll Nachhaltigkeit noch umfangreicher erfasst werden.

3.1.14 Bilanz des Moduls „Werkstattschulen“

⇒ Kurzbeschreibung der erreichten Zielgruppe

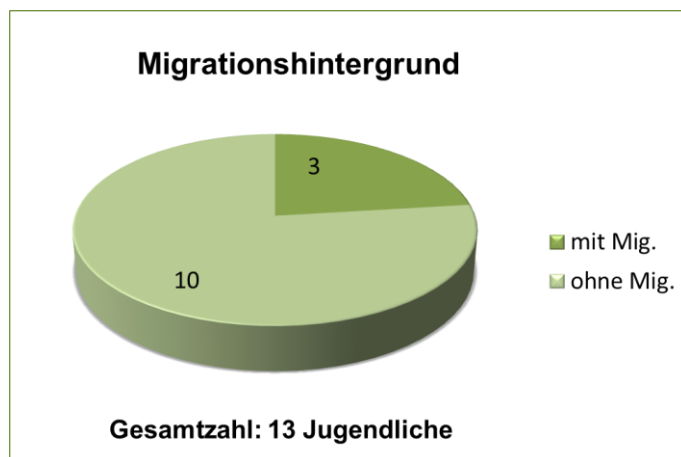


- Das Modul „Werkstattschule“ an der TG BBZ Dillingen besteht aus einer Klasse am TG BBBZ Dillingen. Die Klasse hat eine festgelegte Klassengröße von höchstens 15 Schüler/-innen (im Schuljahr 2011/2012: 13 Schüler/-innen³¹). Vier (im Vorjahr drei) der Jugendlichen in der Werkstattklasse waren

Mädchen. Das Profil der TG BBZ Dillingen mit dem Schwerpunkt auf eine Ausbildungsvorbereitung im technisch-gewerblichen Bereich ist der Hauptgrund für den relativ geringen Mädchenanteil im Modul.

- Vier (im Vorjahr drei) Jugendliche hatten einen Migrationshintergrund.

- Bei der Zielgruppe der Werkstattschule sind Elternkontakte besonders wichtig. Die Mitarbeiterin des Moduls hatte zu allen Eltern der Schüler/-innen regelmäßigen Kontakt: Elternbriefe zu Beginn und im Verlauf des Schuljahres, ein Elternabend (8 von 13 Eltern waren gekommen), Einzelgespräche nach den Halbjahreszeugnissen (11 waren gekommen) und häufiger persönlicher, meist telefonischer Kontakt gehören zu den Regelaktivitäten der Fachkraft des Moduls. Darüber hinaus gibt es einen intensiven und kontinuierlichen Austausch und eine Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer, den zwei Fachlehrern und den Lehrwerkmeistern des Praktikumsteils.



³¹ Schüler/-innen werden nach Meldung der abgebenden Schulen vom Ministerium für Bildung ausgewählt und den Schulen in den Landkreisen zugewiesen. Formelles Auswahlkriterium ist, dass die Schüler/-innen jeweils nur noch ein Jahr ihrer Schulpflicht abzuleisten haben. Zudem sollen die Schüler/-innen dem Auswahlkriterium „lern- oder leistungsschwach“ entsprechen. Weder der Träger noch das Personal im Modul haben auf die Auswahl der Schüler/-innen Einfluss.

Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“

- Regelmäßiger und intensiver Kontakt besteht zu den Betrieben, in denen die Jugendlichen ihre Praktika ableisten. Die Häufigkeit dieser Kontakte wurde nicht durchgehend dokumentiert, so dass sich eine quantitative Darstellung erübrigt. Weitere Kooperations- bzw. Vermittlungspartner waren u.a. die Agentur für Arbeit, das Jugendamt, die Anlaufstelle für Schulverweigerung, die Kompetenzagentur, der Schulpsychologische Dienst, bzw. der jugendärztliche Dienst des Landkreises.

⇒ Zielerreichung in der Zielkategorie „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“

Werkstattschulen richten sich an Schüler/-innen aus Erweiterten Realschulen und Gesamtschulen, die acht Schulpflichtjahre absolviert haben, bei denen aber unter normalen Umständen ein erfolgreicher Schulabschluss nicht (mehr) möglich erscheint. In der Werkstattschule erhalten sie individuelle Förderung und Begleitung im Rahmen einer vertieften Berufsorientierung und Berufsvorbereitung. Konzeptschwerpunkte der Werkstattschule sind eine verstärkte Praxisorientierung, ergänzende sozialpädagogische Betreuung, Maßnahmen zur Persönlichkeitsstabilisierung und die Steigerung der sozialen Kompetenzen.

Auf dieser Grundlage wurden folgende Zielvereinbarungen für das Schuljahr 2011/2012 hinsichtlich ihrer Zielerreichung überprüft:

Ziel zur regelmäßigen Teilnahme am Unterricht:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

77% (10 von 13)

(Vorjahr 86%)

1. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 85% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Termin zur Berufsberatung bei der Agentur für Arbeit/dem Jobcenter wahrgenommen.

angestrebte Kennzahl:

85%

erreichte Kennzahl:

92% (12 von 13)

(Vorjahr 100%)

2. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulische/berufliche Perspektive entwickelt.

angestrebte Kennzahl:

75%

erreichte Kennzahl:

69% (9 von 13)

(Vorjahr 71%)

3. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Für jede Schülerin/jeden Schüler steht ein Praktikumsplatz in einem Betrieb mit Ausbildungsberechtigung zur Verfügung.

angestrebte Kennzahl:

100%

erreichte Kennzahl:

85% (11 von 13)

(Vorjahr 100%)

4. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 90% der Schüler/-innen absolvieren im Laufe des Schuljahres ein mindestens dreiwöchiges Betriebspraktikum.

angestrebte Kennzahl:

90%

erreichte Kennzahl:

85% (11 von 13)

(Vorjahr 100%)

5. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60 Prozent der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen, haben den HSA erworben.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

64% (7 von 11)

(Vorjahr 57%)

6. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Bei mindestens 80% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

77% (10 von 13)

(Vorjahr 86%)

7. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 80% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert.

angestrebte Kennzahl:

80%

erreichte Kennzahl:

92% (12 von 13)

(Vorjahr 78%)

8. Ziel zum Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive:

Mindestens 60% der Schüler/-innen verfügen über ausreichende personale und soziale Kompetenzen zur Berufsreife.

angestrebte Kennzahl:

60%

erreichte Kennzahl:

46% (6 von 13)

(Vorjahr 57%)

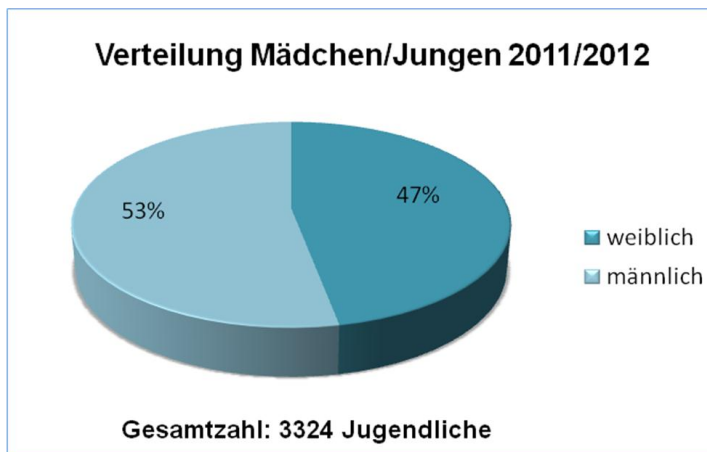
Erkenntnisse, Schlussfolgerungen und Empfehlungen

- Zwei Schüler/-innen zeigten im Schuljahr eine ausgeprägt passiv-vermeidende Grundhaltung, die im Laufe des Schuljahres trotz intensiver Bemühungen der Fachkraft des Moduls nicht zu überwinden war. Dies wirkte sich in dem quantitativ kleinen Modul auf einige der Kennzahlen besonders nachteilig aus.
- Eines der wichtigsten Ziele besteht darin, dass die Schüler/-innen betriebliche Abläufe kennenlernen (wie wird die Arbeit verteilt, Umgang mit Kunden, Kennenlernen der handwerklichen Tätigkeiten), sich ggf. in ihnen bewähren können und durch die Praxiserfahrungen eine berufliche Orientierung erhalten.
- Positiveffekte für die Jugendlichen sind: Sie erleben (v.a. in den Betrieben) Akzeptanz und Anerkennung für ihre Leistungen. Für viele von Ihnen sind dies nach zahlreichen Misserfolgs- und Frustrationserfahrungen die ersten positiven Leistungsrückmeldungen in ihrer schulischen Laufbahn.
- Den schulischen Defiziten der Jugendlichen stehen positive Ressourcen gegenüber (z.B. hohes Engagement und Verlässlichkeit vor allem hinsichtlich des betrieblichen Anteils der Werkstattschule). Gezeigt hat sich: Wenn die Jugendlichen eine konkrete Zielperspektive haben („wenn Du den HSA schaffst, bekommst Du den Ausbildungsplatz“) wirkt dies motivationssteigernd.
- Nimmt man die Rückmeldungen der Betriebe ernst, gibt es für die Jugendlichen durchaus Chancen für eine berufliche Integration. Nach Aussagen der Betriebe, der Lehrkräfte und der sozialpädagogischen Fachkraft des Moduls wäre eine ganze Reihe der Jugendlichen der beruflichen Realität durchaus gewachsen. Ihre Berufsausbildung würde aber mit hoher Wahrscheinlichkeit am schulischen Teil der dualen Ausbildung scheitern. Eine Lösung für diese Gruppe besteht demnach womöglich in einer nicht-dualen Ausbildungsvariante (ggf. mit zusätzlichen Unterstützungs-/ Ergänzungsangeboten). Dies würde sowohl dem Bedarf von manchen (kleineren) Betrieben entgegenkommen als auch den Wünschen und Bedürfnissen der Jugendlichen, die „eigentlich“ arbeiten können und wollen.

3.2 Die Kennzahlenbilanz auf der Ebene des Gesamtprogramms

⇒ Kurzbeschreibung der insgesamt erreichten Zielgruppe im Aktionsprogramm

- Im Aktionsprogramm des Landkreises Saarlouis wurden im Schuljahr 2011/2012 3.324 Schüler/-innen, Jugendliche und junge Erwachsene im Rahmen von Einzelfallarbeit bzw. direkter Einzelkontakte erreicht. Nachdem 2010/2011 ein leichter Rückgang zu verzeichnen war (von 2.910 im Schuljahr 2009/2010 auf 2.753 im Vorjahr) ist ihre Zahl damit wieder deutlich - um ca. 21% - angestiegen.³²
- Im Rahmen reiner Gruppenkontakte bzw. Projektarbeit wurden in den Modulen Schoolworker Sek.1 und Streetwork zusätzlich rund 7.000 Schüler/-innen und Jugendliche dokumentiert. In den beiden vorherigen Schuljahren waren es 4.948 (2010/2011) bzw. 4.101 (2009/2010).
- Mögliche Überschneidungen zwischen den Jugendlichen in Einzel- und Gruppenkontexten heraus gerechnet, ergibt sich für das Schuljahr 2011/2012 eine Gesamtzahl von rund 9.500 Schüler/-innen, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die durch die Modu-



le des Aktionsprogramms in Einzelfall-, Projekt- oder Gruppenkontexten erreicht wurden.

Bezogen auf die Gesamtzahl von Kindern und Jugendlichen im Alter zwischen 6 und 18 Jahren im Landkreis Saarlouis (im Jahr 2009 waren es rund 23.000) sind somit im Schuljahr

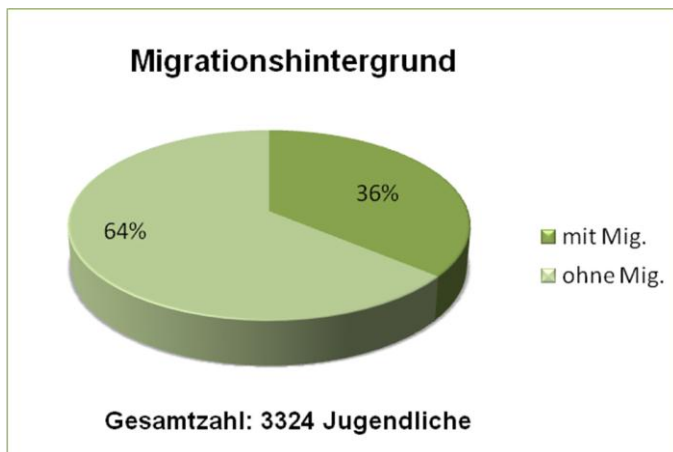
2011/2012 ca. 40% mit einem der Module des Aktionsprogramms mehr oder weniger intensiv in Berührung gekommen.³³

- Männliche Jugendliche sind gegenüber Mädchen etwas häufiger vertreten als es ihrem allgemeinen Durchschnitt in der Altersklasse der Zielgruppe entspricht: 53% aller erreichten Jugendlichen waren männlich (im Vorjahr 54%).³⁴

³² Nicht berücksichtigt sind die Kinder und Jugendlichen, die im Modul „Jugend Internettreffs“ erreicht wurden. Ihre Zahl kann nicht genau beziffert werden, weil es dort keine personen- sondern eine nutzungsbezogene Zählung gibt.

³³ Quellen: Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumordnung (<http://78.46.82.146/regionalprofil/>) und Landesamt für Statistik, Saarland (www.saarland.de/dokumente/thema_statistik/staa_Bev_Kreise.pdf).

³⁴ Die allgemeine Verteilung in der Altersgruppe 10 bis 20 Jahre lag im Saarland im Jahr 2009 bei 51% Jungen vs. 49 % Mädchen (Quelle: Statistisches Amt des Saarlandes).



- Der Anteil an Jugendlichen mit Migrationshintergrund lag im Schuljahr 2011/2012 (36%) annähernd auf dem gleichen Niveau wie im Vorjahr (2010/2011: 38%). Nimmt man die Jugendlichen des Moduls BIMS aus der Berechnung heraus (da dort ja ausschließlich Schüler/-innen mit Migrationshintergrund angesprochen werden), liegt ihr Anteil noch bei ca. 30% und damit in etwa im Bereich ihres Anteils an der Altersgruppe der Gesamtbevölkerung (laut statistischem Bundesamt lag er 2009 bei den 5-20jährigen bei 28,4%).

tergrund angesprochen werden), liegt ihr Anteil noch bei ca. 30% und damit in etwa im Bereich ihres Anteils an der Altersgruppe der Gesamtbevölkerung (laut statistischem Bundesamt lag er 2009 bei den 5-20jährigen bei 28,4%).

⇒ **Modulübergreifende Zielsetzung „Effiziente Betreuung im Netzwerk“**

- Aufgrund der in den Modulen unterschiedlich gehandhabten Dokumentation der Kooperationen und Vermittlungen und damit ihrer Nicht-Vergleichbarkeit gegenüber den Vorjahren, werden die Zahlen der dokumentierten Kooperationen und Vermittlungen innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms nicht mehr programmweit ausgewiesen. Dennoch evident: Die Zusammenarbeit zwischen den Modulen des Aktionsprogramms funktioniert auf einem hohen Niveau und intensiviert sich weiterhin. Es ist mittlerweile in den Modulen in der Regel zur Selbstverständlichkeit geworden, die Ressourcen der jeweils anderen Module sinnvoll, bedarfsgerecht und unkompliziert im Sinne einer integrierten, effizienteren Betreuung der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zu nutzen. Ebenso bedarfsgerecht herangezogen werden Angebote und Unterstützungssysteme außerhalb des Aktionsprogramms.
- Für die Zielerreichung „effiziente Betreuung im Netzwerk“ ist zu überlegen, ob sie weiterhin in der bisherigen Form - quantitativ - erfasst werden sollte. Mittlerweile ist belegt, dass die Module des Aktionsprogramms häufig und bedarfsgerecht miteinander und mit Institutionen außerhalb des Programms zusammenarbeiten. Aus unserer Sicht kann für die Zukunft verstärkt eine systematische *qualitative* Erfassung erwogen werden.

⇒ **Die Zielerreichung auf der Ebene des Gesamtprogramms „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“**

Um belastbare Aussagen zum Erreichen des modulübergreifenden Leitziels des Aktionsprogramms - im Kennzahlensystem formuliert als „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“ - treffen zu können, wurden die Einzelziele aller Module zu fünf Zielkategorien zusammengefasst.³⁵ Einen Eindruck über die Wirksamkeit des gesamten Aktionspro-

³⁵ Im Anhang des Berichts findet sich eine Übersicht über die den Zielkategorien jeweils zugeordneten einzelnen Modulziele.

gramms gibt die folgende Auflistung. Sie gibt die Bandbreite der Zielerreichung in den Modulen des Aktionsprogramms im Schuljahr 2011/2012 wieder.³⁶

1. Zielkategorie: Sicherung der schulischen Entwicklung und des schulischen Erfolgs:

Zielerreichung in den Modulen 2011/2012: zwischen 60% und 100%

2. Zielkategorie: Erwerb und Stärkung berufsbezogener Kompetenzen

Zielerreichung in den Modulen 2011/2012: zwischen 43% und 100%

3. Zielkategorie: Individuelle, bedarfsgerechte und realistische Planung des weiteren schulischen/beruflichen Werdegangs

Zielerreichung in den Modulen 2011/2012: zwischen 52% und 95%

4. Zielkategorie: Erfolgreiches Übergangsmanagement: Sicherung des schulischen/beruflichen Anschlusses

Zielerreichung in den Modulen 2011/2012: zwischen 51% und 91%

5. Zielkategorie: Erwerb eines schulischen Abschlusses

Zielerreichung in den Modulen 2011/2012: zwischen 53% und 67%

⇒ **Nachhaltigkeit der Programmwirkungen**

Mittlerweile zum dritten Mal wurden in den Modulen des Aktionsprogramms stichprobenartige Nachfragen zur Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen bei zufällig ausgewählten Kindern und Jugendlichen durchgeführt. In der Regel ging es darum, ob sich der/die Jugendliche weiterhin (d.h. in der Regel 3 bis 6 Monate - in einigen Modulen auch bis zu einem Jahr - nach Beendigung der Betreuung) in der vermittelten Anschlussmaßnahme, der Schule, dem Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis befindet.

Die Anzahl dieser Nachfragen zur Nachhaltigkeit stieg um 40% gegenüber dem Vorjahr an. Für die 209 Schüler/-innen und Jugendlichen, bei denen die Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen erfasst wurde, ergab sich eine Erfolgsquote von 87%. Dies ist exakt der gleiche Wert, der auch in den beiden vorherigen Schuljahren - bei kleinerer Grundgesamtheit - gemessen wurde. Das heißt: Mit großer Sicherheit kann gesagt werden, dass es im Aktionsprogramm in der Regel bei knapp 9 von 10 Kindern und Jugendlichen gelingt, sie mehr als nur kurzfristig auf ihrem Weg in Richtung einer beruflichen Integration voranzubringen.

**Anzahl der Nachfragen
zur Nachhaltigkeit:**

209

(Vorjahre 149 und 118)

**Kennzahl (%) für
die Nachhaltigkeit**

87%

(Vorjahr 87% und 87 %)

³⁶ Eine Übersicht über die Grade der Zielerreichung der einzelnen Module in den Zielkategorien findet sich im Anhang des Berichts.

4 Modulübergreifende Schlussfolgerungen und Empfehlungen

Wie stets in den Jahresberichten der Wissenschaftlichen Begleitung basieren *die modulübergreifenden* Schlussfolgerungen und Empfehlungen auf den voraus dargestellten Erkenntnissen und Ergebnissen der einzelnen Module. Die *modulspezifischen* Erkenntnisse und Empfehlungen wurden hierfür dahingehend analysiert, inwiefern aus ihnen übergreifende Schlussfolgerungen abzuleiten sind, die für die strategische und konzeptionelle Weiterentwicklung des gesamten Aktionsprogramms bedeutsam sind. Darüber hinaus beziehen sie die langjährigen Erfahrungen aus der Evaluation und Begleitung dieses und vergleichbarer Vorhaben ein.

Wie immer gilt: Schlussfolgerungen und Empfehlungen haben Impulscharakter. Insofern sind sie Anregung zur Diskussion und „Baumaterial“ für die Verantwortlichen, wenn sie das Ziel verfolgen, das Aktionsprogramm konzeptionell, strukturell und insbesondere hinsichtlich der stetigen Optimierung seiner Wirkungen weiter zu entwickeln.

„Nachhaltigkeit“

Die Wirksamkeit der Angebote und Unterstützungsmaßnahmen des Aktionsprogramms ist auch für das Schuljahr 2011/2012 eindrücklich belegt.

Für die Zielgruppe des Aktionsprogramms erweist sich der Erfolg der Unterstützung, vor allem darin, ob die Chancen für eine berufliche Integration langfristig und dauerhaft erhöht worden sind.

Das Aktionsprogramm hat das Thema der Nachhaltigkeit der erzielten Wirkungen deshalb zunehmend in den Mittelpunkt gerückt.

Vor zwei Jahren wurde im Rahmen des Kennzahlensystems damit begonnen, in den Modulen stichprobenartig zu überprüfen, ob die zum jeweiligen Betreuungsende erzielten Wirkungen auch noch eine bestimmte Zeit danach stabil waren. Eine solche Form der Nachhaltigkeitsprüfung „im Regelbetrieb“ ist unseres Wissens im Bereich der sozialen Dienstleistungen in Deutschland bisher beispiellos.

In Zukunft wird es darum gehen, noch bessere Steuerungsinformationen zu erhalten, auf welche Weise die Nachhaltigkeit der erreichten Wirkungen sichergestellt werden kann. Letztlich wird sich die Nachhaltigkeit am Erreichen der strategischen Zielsetzung des Aktionsprogramms erweisen, die Jugendarbeitslosigkeit (insbesondere benachteiligter Jugendlicher) zu verringern.

✓ **Empfehlung**

Wenn die Frage der Nachhaltigkeit zukünftig noch stärker in den Blick genommen werden soll, zieht dies einen erhöhten Aufwand für die Fachkräfte in den Modulen nach sich. Sie sollten deshalb an anderer Stelle (z.B. hinsichtlich ihrer Dokumentationspflichten) entlastet werden.

➤ **Maßnahmen**

Die Landkreiskoordinatorin und iSPO entwickeln - rückgekoppelt mit der Träger- und Mitarbeiterenebene - einen Vorschlag zur erweiterten Erfassung der Nachhaltigkeit. Paral-

lel werden Entlastungsmöglichkeiten für die Fachkräfte in den Modulen vorgeschlagen. U. a. soll es darum gehen, welche Dokumentationspflichten ggf. reduziert bzw. gestrichen werden können. (Vgl. hierzu die Ausführungen zum Wirkungscontrolling).

„Prävention“

Das Thema Prävention hat im Aktionsprogramm einen immer höheren Stellenwert erlangt.

Gezielt ausgebaut wurden vor allem Module mit einem präventiven Schwerpunkt.

Seit 2011 erfolgte in mehreren Modulen des Aktionsprogramms eine personelle Aufstockung um insgesamt mehr als vier Vollzeitstellen. Gestärkt wurden die Schoolworker/-innen an Grund-, Förder- und weiterführenden Schulen und damit zwei Module, die konzeptionell einen Schwerpunkt im Bereich Prävention haben (sie erhielten 3.0 Vollzeitstellen zusätzlich).

Zur Erinnerung: Durch das Modul ‚Schoolworking Sek.1‘ wurden alleine 2011/2012 50% aller Schüler/-innen an den weiterführenden Schulen im Landkreis im Rahmen von - meist präventiv ausgerichteten - Gruppenangeboten erreicht.

In anderen Modulen wurden die präventiven Aspekte der Arbeit durch konzeptionelle Anpassungen gestärkt (etwa, indem die Zielgruppen auf Schüler/-innen der Grundschulen ausgeweitet wurden).

Dies betraf im Einzelnen die „Anlaufstelle für Schulverweigerung“ (verbunden mit einer zusätzlichen Personalisierung von 0,75 Vollzeitstelle), die Sprachförderung für Kinder mit Migrationshintergrund im Modul BIMS und die Angebote des Adolf-Bender-Zentrums zur „Förderung demokratischer Kompetenzen“.

✓ Empfehlung

Die zunehmende Betonung des präventiven Wirkungsbereichs im Aktionsprogramm ist zukunftsweisend und sollte fortgeführt werden, denn der Bedarf an präventiven Angeboten ist noch keineswegs gedeckt. U.a. zeigt dies die weiter zunehmende Nachfrage von Schulen nach solchen Angeboten (die von den Schoolworkerinnen und Schoolworkern - trotz personeller Verstärkung - dauerhaft nicht abgedeckt werden kann).

Im Blick bleiben sollte zudem die Frage der systematischeren Anbindung des Aktionsprogramms (bzw. sind es einzelne Module) an Angebote und Institutionen, die vor der Altersgruppe der Grundschüler/-innen ansetzen.

➤ Maßnahmen

- ✓ Bedarf und Wünsche von Schulen nach präventiven Angeboten sollten mit ihnen gemeinsam konkretisiert und spezifiziert werden. Den Schulen sollte dargelegt werden, dass eine Bedarfsdeckung alleine durch Schoolworker/-innen nicht zu leisten ist (vgl. S. 46 ff.).
- ✓ Vor diesem Hintergrund ist zu prüfen, ob und welche Finanzierungsmöglichkeiten bestehen, um vermehrt Projektangebote externer Anbieter heranzuziehen.

- ✓ Im Rahmen eines vom Landkreis initiierten Fachdialogs könnten Institutionen und Angebote im Vorfeld der Grundschulen (etwa: Kitas, Krippen, Angebote „Frühe Hilfen“) und die im Aktionsprogramm präventiv arbeitenden Module Möglichkeiten zu einer Intensivierung der Zusammenarbeit und Abstimmung im Bereich der Prävention erarbeiten. Mittelfristig sollte die Zielsetzung des Dialogs in darin bestehen, eine lückenlose Präventions- und Unterstützungskette zu bilden, in der allen Akteuren Bedarfe, Ziele und Maßnahmen bekannt und zielorientiert aufeinander abgestimmt sind.
- ✓ Eine Arbeitsgruppe des Aktionsprogramms könnte die Aufgabe erhalten, die Module des Aktionsprogramms hinsichtlich weiterer präventiver Handlungsmöglichkeiten zu prüfen und entsprechende Vorschläge für die Steuerungsebene des Programms vorlegen.

„Wirkungscontrolling“

So wie sich das Aktionsprogramm als lernendes Programm versteht, ist auch das Kennzahlensystem als Instrument des Wirkungscontrollings ein lernendes System.

Es passt sich auf der Grundlage der gewonnenen Erkenntnisse dynamisch an aktuelle Erfordernisse und neue Fragestellungen an

Das Kennzahlensystem des Aktionsprogramms liefert im fünften Jahr (einschließlich der Erprobungsphase) zuverlässige quantitative und qualitative Informationen zur Programmsteuerung. Seine Anwendung und Zweckmäßigkeit ist auf allen Programmebenen unstrittig. Auch bei den Fachkräften genießt es mittlerweile hohe Akzeptanz.

Die Kennzahlen als quantitative Messgrößen machen u.a. Entwicklungen in der Zielgruppe transparent und nachvollziehbar. Im Sinne von Orientierungspunkten für das Ausmaß der Zielerreichung sind sie ferner Ausgangspunkt und Fundament für eine qualitative Erörterung von Gründen, Ursachen und Bedingungsfaktoren.

Aus dem Zusammenspiel quantitativer Daten und ihrer qualitativen Reflexion ergeben sich immer wieder Steuerungserkenntnisse für die Weiterentwicklung des Aktionsprogramms.

✓ **Empfehlung**

Die Zielvereinbarungen und Kennzahlen sollten auf Grundlage der bisherigen Erfahrungen einer kritischen Reflexion unterzogen werden, um sie - wie es der Anspruch lerner Systeme ist - an neue Rahmenbedingungen, die Interessen des Landkreises und an aktuelle Fragestellungen anzupassen. Es geht darum, die bisherigen Fragestellungen und die erfassten Inhalte auf ihre aktuelle Relevanz zu überprüfen und ggf. Anpassungen vorzunehmen. Leitlinien hierfür könnten die Schwerpunktthemen „Prävention“ und „Nachhaltigkeit“ sein.

➤ Maßnahmen

Die Verantwortlichen des Landkreises und der Wissenschaftlichen Begleitung erarbeiten - rückgekoppelt mit der Träger- und Fachkräteebene - einen Vorschlag zur inhaltlichen Neujustierung des Kennzahlensystems. Sie sollte entlang folgender Leitfragen erfolgen:

- (1) Welche Ziele bzw. Kennzahlen müssen jährlich erhoben werden? Für welche ist die Zielerreichung inzwischen durchgängig belegt, so dass auf eine jährlich erneute Bestätigung verzichtet werden kann? (Z.B.: Das quantitative Erfassen der „effizienten Betreuung im Netzwerk“ über die Dokumentation der Kooperationskontakte hat u. E. hinreichend belegt, dass sowohl *innerhalb des Aktionsprogramms* als auch *nach außen* intensiv und bedarfsorientiert kooperiert wird. Neue Steuerungsinformationen könnte in Zukunft eine stärker *qualitative* Betrachtung liefern. Fragestellungen in den Bilanzgesprächen könnten z.B. sein „Welches Beispiel für eine besonders gelingende Kooperation gab es im vergangenen Jahr? Gab es auch ein Beispiel für eine abnehmende Kooperationsqualität?“)
- (2) Können bisher „eher weich“ formulierte Zielvereinbarungen (wie etwa: „Verbesserung von Bewerbungskompetenzen“) durch konkretere Formulierungen mit mehr Aussagekraft für die strategischen Ziele des Programms ersetzt werden (etwa: „Verringerung der Jugendarbeitslosigkeit“)?
- (3) Wo gibt es Entlastungsmöglichkeiten für die Fachkräfte in den Modulen hinsichtlich der Dokumentationserfordernisse bei gleichzeitiger Schärfung der verbleibenden Dokumentationspflichten?

Zielgruppe „Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund“

Nach wie vor hat mehr als ein Drittel aller erreichten Kinder und Jugendlichen im Aktionsprogramm einen Migrationshintergrund. Immer häufiger werden sie von den Mitarbeitenden in den Modulen des Aktionsprogramms nicht mehr nur als „Problemgruppe“ beschrieben, sondern verstärkt („ressourcenorientiert“) mit ihren Potenzialen skizziert.

Gesprochen wird etwa von „hoher Lernmotivation“ und von „Leistungsbereitschaft“. Trotz dieser positiven Tendenz gilt für diese Gruppe: Ihre Chancen für einen erfolgreichen (d.h. ihren Potentialen gerecht werdenden) schulischen und beruflichen Werdegang sind nach wie vor deutlich beeinträchtigt. Neben der nach wie vor für viele notwendigen Förderung zur Verbesserung der Sprachkompetenz sind vor allem die noch immer verbreiteten Verständnis- und Orientierungsprobleme gegenüber dem deutschen System der schulischen und beruflichen Bildung zu nennen.

✓ Empfehlung

Im Rahmen eines zusätzlichen Schwerpunktes im Aktionsprogramm bzw. generell im Landkreis Saarlouis sollte eine Informationsoffensive für Eltern mit Migrationshintergrund mit dem Ziel gestartet werden, das Verständnis des deutschen Schul- und Berufsbildungssystems so zu verbessern, dass Fehlentscheidungen hinsichtlich des schulischen und beruflichen Wegs der Kinder und Jugendlichen minimiert werden.

➤ **Maßnahmen**

Immer wieder wird insbesondere die Zielgruppe „Eltern mit Migrationshintergrund“ als „schwer erreichbar“ beschrieben. Aus anderen Kontexten gibt es Beispiele, wie es gelingen kann, Zugänge zu dieser Gruppe zu finden.

Wichtiger Anknüpfungspunkt können die Organisationen und Vereine der Migrantinnen und Migranten sein. Sie sind häufig am Thema Bildung und Beruf interessiert und als Ansprechpartner für die Frage geeignet, ob und das Thema in die entsprechenden kulturellen und ethnischen Gruppen hineingetragen werden kann. Eine Möglichkeit dürften gemeinsame themenzentrierte Veranstaltungen mit fachkundigen Referentinnen und Referenten aus Bildung, Ausbildung, Beruf und Arbeitsmarkt sein.

Ein anderer Erfolgsfaktor ist der Aspekt Wertschätzung. Dies äußert sich für die Menschen der genannten Zielgruppen nicht zuletzt der qualitativ hochwertigen Durchführung solcher Veranstaltungen und die frühzeitige Zusammenarbeit bereits in der Phase der Planung und Vorbereitung (etwa indem auf spezielle Interessen und Fragen eingegangen wird). U.a. sollten die Migrationsdienste der am Aktionsprogramm beteiligten freien Träger und die Integrationsbeauftragten der Kommunen im Landkreis eingebunden werden.

Als alternative - bzw. besser: ergänzende - Maßnahme ist denkbar, ein Programm zur Ausbildung von Bildungs-Mentoren oder -lotsen mit Migrationshintergrund auf den Weg zu bringen. Beispiele zeigen, dass auch auf diese Weise Zugänge zu der Gruppe Eltern mit Migrationshintergrund geschaffen werden können.

Zielgruppe „Eltern“

Bereits im Vorjahr wurde dieser Aspekt angesprochen und er ist nach wie vor von hoher Relevanz für die Wirkungschancen der Unterstützungsangebote des Aktionsprogramms (vor allem auch hinsichtlich einer stärker präventiven Schwerpunktsetzung).

Ohne intensive Arbeit mit den Eltern und ohne, dass es gelingt, sie zur aktiven Mitarbeit zu bewegen, sind den grundsätzlich erzielbaren Wirkungen bei den Kindern und Jugendlichen häufig Grenzen gesetzt.

Modellhaft zeigt das Modul BIMS, wie es gelingen kann, Eltern besser zu erreichen und einzubinden. Die Erfahrungen des Moduls (vgl. S. 53 ff) sollten den anderen Modulen des Programms als „Good-Practice-Beispiel“ zugänglich gemacht werden.

✓ **Empfehlung**

Auf Grundlage der Erfahrungen des Moduls BIMS lässt sich ein Rahmenkonzept oder besser ein Handlungsleitfaden für den erfolgreichen Zugang zu Eltern und Erziehungsberechtigten erarbeiten. Er sollte allen Modulen des Aktionsprogramms, für die der Zugang zu Eltern von besonderer Bedeutung ist, zur Verfügung gestellt werden.

➤ **Maßnahmen**

Eine der Arbeitsgruppen des Aktionsprogramms erhält den Auftrag, auf der Grundlage der Erfahrungen im Modul BIMS ein Konzept bzw. einen Leitfaden zu erarbeiten.

Wichtiger Bestandteil des Konzepts soll die Frage sein, wie bewährte Zugangswege auf die besonderen Bedingungen anderer Module übertragbar sind.

Im nächsten Schritt erproben die Module auf der Grundlage des Konzepts/Leitfadens die Umsetzung unter ihren jeweiligen Rahmenbedingungen. Die Ergebnisse der Erprobung werden in den folgenden Bilanzgesprächen erörtert.

Bedarfsanzeigen

In diesem Jahr wurde einmal mehr deutlich, dass das Netzwerk des Aktionsprogramms mit seinen verschiedenen Modulen ein sehr breites Spektrum an Bedarfen abdeckt.

Aus der Dynamik der Arbeitsfelder und der Zielgruppen heraus geraten trotzdem immer wieder besondere, neue Bedarfe in den Blick.

Grundlegende Bedarfe von Kindern und Jugendlichen in den Kontexten Schule, Ausbildung und Beruf werden u.E. von den Angeboten des Aktionsprogramms verlässlich abgedeckt. Das ist unstrittig.

Es gibt Module, die einen Schwerpunkt im Bereich der Prävention setzen. Andere Module machen sich zur Kernaufgabe, unmittelbar im schulischen Kontext benachteiligte Jugendliche bzw. Jugendliche, deren schulische Entwicklung gefährdet ist, beim Erwerb eines schulischen Abschlusses zu unterstützen. Wiederum andere bearbeiten mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen grundlegende Fragen der beruflichen Orientierung und Eignung, bzw. fördern die Entwicklung von Schlüsselkompetenzen (z.B. Medienkompetenzen, Sprachkompetenz, interkulturelle und demokratische Kompetenzen, Teamfähigkeit), die für den schulischen und beruflichen Erfolg grundlegend sind.

In der Praxis ergeben sich trotzdem immer wieder neue Bedarfe, die innerhalb und außerhalb des Aktionsprogramms noch nicht abgedeckt sind.

➤ **Bedarfsanzeige:**

In zahlreichen Modulen wird von einem steigenden Bedarf an zusätzlichen Therapieplätzen für Jugendliche und junge Erwachsene berichtet.

Immer häufiger beobachten Fachkräfte in den Modulen zusätzlichen therapeutischen Bedarf von Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Während in allen Modulen die Zusammenarbeit mit dem schulpsychologischen Dienst des Landkreises positiv hervorgehoben wird, ist der darüber hinaus gehende Bedarf für ambulante oder stationäre Therapieplätze offensichtlich nicht gedeckt. Es entstehen Wartezeiten, die dann von den Fachkräften, häufig eher jenseits ihrer Kernaufgaben, überbrückt werden müssen, sollen bisher erzielte Effekte nicht verloren gehen.

➤ **Bedarfsanzeige:**

Zusätzlicher Unterstützungsbedarf wird für die Gruppe der unbegleiteten Flüchtlinge deklariert.

In einigen Modulen hat die Zahl der betreuten unbegleiteten Flüchtlinge stark zugenommen. Mit dem Eintritt ins Erwachsenenalter, so beobachten die Fachkräfte, fallen für diesen Personenkreis die Unterstützungen der Jugendhilfe in der Regel weg. Sie stehen jetzt alleine da und müssen ohne eine für sie zuständige Unterstützungsstruktur zurechtkommen.

➤ **Bedarfsanzeige:**

Es gibt einen Bedarf für ein zusätzliches Beratungs- bzw. Supervisionsangebot für die Fachkräfte des Aktionsprogramms.

Die flexible, bedarfsbezogene und fachlich hochwertige Arbeit der Fachkräfte im Aktionsprogramm bringt hohe Belastungen mit sich. Immer häufiger sind Fachkräfte der Module mit besonders schwierigen Einzelfällen konfrontiert, die nicht umgehend bedarfsbezogen an die richtige Stelle weitervermittelt werden können und deren Betreuungsbedarf sich kaum mit den Kernaufgaben ihres Moduls deckt.

Neben persönlichen Belastungen entsteht fachliche Verunsicherung, ob man sich noch im Rahmen des konzeptionell definierten Aufgabenpakets bewegt („schaffe ich das noch?“ „darf ich das noch?“ „gehört das zu meinem Aufgaben?“). Teilweise, so wird berichtet, stoße man an die Grenzen des fachlich Machbaren oder Vertretbaren. Nicht immer sind die Fachkräfte in Teamstrukturen eingebunden, innerhalb deren solche Fragen bearbeitet werden könnten.

Verschiedentlich wurde deshalb geäußert, dass eine über das Aktionsprogramm zur Verfügung gestellte Möglichkeit zur Supervision und fachlichen Beratung wünschenswert und sehr hilfreich wäre.

Anhang

Kategorisierung der Einzelziele der Module unter der generalisierten Zielsetzung „Effektive Hilfe beim Erreichen schulischer und beruflicher Ziele“	Erreichte Kennzahl
1. Sicherung der schulischen Entwicklung und des schulischen Erfolgs Regelmäßige Teilnahme am Unterricht: Mindestens 75 Prozent der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist (Produktionsschulen) Regelmäßige Teilnahme am Unterricht: Mindestens 75% der Schüler/-innen haben so regelmäßig am Unterricht teilgenommen, dass die Erreichung des schulischen Ziels möglich ist. (Werkstattschule) Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 80 Prozent der Jugendlichen nehmen an der HSA-Prüfung teil. (Produktionsschulen) Regelmäßige Teilnahme in Schule/Betrieb: Bei mindestens 20 Prozent der Schüler/-innen mit unregelmäßigem Schulbesuch konnten die Fehlzeiten verringert werden. (BGJ Dual) Bei mindestens 75 % der gemeldeten Schulverweigerer/innen erfolgt die Kontaktaufnahme zur Familie innerhalb einer Woche nach Meldung (Anlaufstelle Schulverweigerung) Bei mindestens 40 % der Schüler/-innen, mit denen Kontakt aufgenommen wurde, verringern sich die Schulfehlzeiten. (Anlaufstelle Schulverweigerung) Bei mindestens 50 % der von einem Schulabbruch bedrohten Jugendlichen kann der Schulabbruch vermieden werden. (Anlaufstelle) Verbesserung der Handlungskompetenzen von Schüler/-innen: Bei x% der betreuten Schüler/-innen haben sich (im Einzelnen konkret benannte) Handlungskompetenzen verbessert. (Schoolworker an Grund- und Förderschulen) Aktivierung der Eltern/Erziehungsberechtigten: In mindestens 85% der Fälle mit entsprechendem Unterstützungsbedarf ist es gelungen, die Zusammenarbeit/Kommunikation zwischen Eltern und Lehrkräften zu verbessern. (Schoolworker an Grund- und Förderschulen)	82% 77% 83% 60% 91% 89% 61% 88% (GS) 100% (FS) 88%

Verbesserung individueller Fertigkeiten/Fähigkeiten: Bei mindestens x Prozent (es wurde noch kein Zielwert vereinbart) der Schüler/-innen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf haben sich individuelle Fertigkeiten oder Fähigkeiten (z.B. Konfliktlösungskompetenzen, kommunikative Kompetenzen, Ängstlichkeit, etc...) verbessert. (Schoolworker Sek.1)	65%
Verbesserung des Gruppensozialverhaltens: Bei mindestens x Prozent (es wurde noch kein Zielwert vereinbart) der Schüler/-innen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf hat sich das Sozialverhalten in der Gruppe verbessert. (Schoolworker Sek.1)	75%
Beseitigung entwicklungshemmender Faktoren: Bei mindestens x Prozent (es wurde noch kein Zielwert vereinbart) der Schüler/-innen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden entwicklungshemmende Faktoren beseitigt. (Schoolworker Sek.1)	61%
Elternarbeit: Mindestens x Prozent der Erziehungsberechtigten beteiligen sich aktiv an der Fallarbeit. (Schoolworker Sek.1)	91%
2. Erwerb und Stärkung berufsbezogener Kompetenzen	
Verbesserung der Bewerbungskompetenz: Mindestens 70 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf haben Fortschritte in der Anwendung von aktuellen Bewerbungsstandards erzielt. (BOSEK)	99%
Bei mindestens x% der Jugendlichen konnten anlassbezogen spezifische Kompetenzen („soft skills“) verbessert bzw. entwickelt werden. (ABZ)	nicht messbar
Erwerben von Schlüsselkompetenzen: Für jede Klasse werden pro Schuljahr mindestens zwei Projekte zum Erwerb von Schlüsselkompetenzen angeboten. (MOBIL)	100%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 60 Prozent der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert (Produktionsschulen)	58%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 80% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert. (Werkstattschule)	92%

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 60% der Schüler/-innen verfügen über ausreichende personale und soziale Kompetenzen zur Berufsreife. (Werkstattschule)	46%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 70 Prozent der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres ihre Bewerbungskompetenzen verbessert (dies wird von der zuständigen Fachkraft eingeschätzt“). (BGJ Dual)	88%
Stärkung berufsbezogener Kompetenzen: Mindestens 50 Prozent der Jugendlichen sind in der Lage (dies schätzt die zuständige Fachkraft ein), aussagekräftige Bewerbungsunterlagen zu erstellen. (BO-PLUS)	43%
Verbesserung der Sprachkompetenz: Mindestens 70% der Schüler/-innen konnten bis zum Ende des Schuljahres ihre Sprachkompetenz verbessern. (BIMS)	84%
Verbesserung der Sprachkompetenz: In mindestens 50% der Kurse findet eine zusätzliche Maßnahme zum kreativen kulturellen Spracherwerb statt (z.B. Plakate herstellen zur Vorstellung des Herkunftslands, Theateraufführung). (BIMS)	71%
Verbesserung des (berufswahlbezogenen) Informationsstandes: In allen Kursen werden Informationen und Wortschatz zu mindestens 5 Berufsbildern vermittelt. (BIMS)	100%
Ziel zur regelmäßigem Teilnahme am Sprachkurs (neue Kennzahl): Mindestens 75 % der Schüler/-innen nehmen regelmäßig an dem Sprachkurs teil. (BIMS)	90%
Schwerpunktbezogene Förderung von Medienkompetenzen: Mindestens 90 Prozent der Jugendlichen konnten in den Internettreffs über die Nutzung von PC und Internet erwerben. (Jugendinternettreffs)	95%
Schwerpunktbezogene Förderung von Medienkompetenzen: Mindestens 20 Prozent der Jugendlichen haben an Projektarbeiten teilgenommen. (Jugendinternettreffs)	nicht belegbar
Erweiterung der Bewerbungskompetenzen: Mindestens 15 Prozent der Jugendlichen nutzen PC und Internet in den Treffs zur Stellenrecherche. (Jugendinternettreffs)	38%
Erweiterung der Bewerbungskompetenzen: Mindestens 90 Prozent der Jugendlichen mit Förderbedarf erstellen mit dem PC aussagekräftige Bewerbungsunterlagen. (Jugendinternettreffs)	90%

3. Individuelle, bedarfsgerechte und realistische Planung des weiteren schulischen/beruflichen Werdegangs	
Erweiterung der Berufswahlkompetenz: Bei mindestens 75 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde die berufliche Orientierung gestärkt (BOSEK)	92%
Erweiterung der Berufswahlkompetenz: Bei mindestens 75 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurde eine Berufswegeplanung erstellt (BOSEK)	95%
Berufsberatung: Mindestens 75 Prozent der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/ARGE wahrgenommen. (MOBIL)	72%
Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 75 Prozent der Jugendlichen haben nach Abschluss der Beratung eine realistische schulische oder berufliche Perspektive entwickelt (MOBIL)	78%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 85 % der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/Arge wahrgenommen (Produktionsschulen)	95%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 75 Prozent der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine schulische/berufliche Perspektive entwickelt. (Produktionsschulen)	59%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 85% der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Termin zur Berufsberatung bei der Agentur für Arbeit/dem Jobcenter wahrgenommen. (Werkstattschule)	92%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 75% der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische schulische/berufliche Perspektive entwickelt. (Werkstattschule)	69%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Für jede Schülerin/jeden Schüler steht ein Praktikumsplatz in einem Betrieb mit Ausbildungsberechtigung zur Verfügung. (Werkstattschule)	85%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 90% der Schüler/-innen absolvieren im Laufe des Schuljahres ein mindestens dreiwöchiges Betriebspraktikum. (Werkstattschule)	85%

Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 50 % der Jugendlichen haben im Laufe des Schuljahres einen Beratungstermin bei der Agentur für Arbeit/Arge wahrgenommen(BGJ Dual)	52%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 60 Prozent der Schüler/-innen haben am Ende des Schuljahres eine realistische Berufswahlentscheidung getroffen(BGJ Dual)	66%
Bei mindestens 90 Prozent der Jugendlichen (im Case-Management) wurde ein Kompetenzcheck durchgeführt und eine Kompetenzmappe erstellt (Kompetenzagentur)	82%
4. Erfolgreiches Übergangsmanagement: Sicherung des schulischen/beruflichen Anschlusses	
Erweiterung der Berufswahlkompetenz: Mindestens 70 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden berufszielorientiert bei der eigenständigen Suche nach einem geeigneten Praktikumsplatz unterstützt. (BOSEK)	87%
Erweiterung der Berufswahlkompetenz: Mindestens 70 Prozent der Jugendlichen mit entsprechendem Unterstützungsbedarf wurden berufszielorientiert bei der Suche nach einem geeigneten Ausbildungsplatz unterstützt. (BOSEK)	92%
Entwicklung einer schulischen/beruflichen Perspektive: Bei mindestens 70 Prozent der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert. (MOBIL)	91%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Bei mindestens 70 Prozent der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert(Produktionsschulen)	84%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Bei mindestens 80% der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert. (Werkstattschule)	77%
Regelmäßige Teilnahme in Schule/Betrieb: Bei mindestens 50 Prozent der Schüler/-innen mit unregelmäßigem Betriebsbesuch konnten die Fehlzeiten verringert werden. (BGJ Dual)	51%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Bei mindestens 85 Prozent der Jugendlichen ist nach Schuljahresende der schulische oder berufliche Anschluss gesichert(BGJ Dual)	90%

Schulische/berufliche Integration: Bei mindestens 70 Prozent der Jugendlichen mündet die Maßnahme in eine schulische oder berufliche Integration. (BO-PLUS)	65%
5. Erwerb eines schulischen Abschlusses	
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 75 Prozent der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen haben den HSA erworben (Produktionsschulen)	67%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 60 Prozent der Jugendlichen, die an der Prüfung teilnehmen, haben den HSA erworben. (Werkstattschule)	64%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 60 Prozent der Schüler/-innen haben den BGJ-Abschlusszeugnis erworben (BGJ Dual)	58%
Erwerb einer schulischen/beruflichen Perspektive: Mindestens 40 Prozent der Jugendlichen ohne HSA haben den HSA erworben (BGJ Dual)	53%
6. Präventive Zielsetzungen	
Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 60 präventiven Projekten beteiligt. (Schoolworker an Grund- und Förderschulen)	159
Pro Schuljahr sind die Schoolworker/-innen an der Durchführung von mindestens 80 präventiven Projekten beteiligt. (Schoolworker Sek.1)	231

Die Organisationsstruktur des Aktionsprogramms

